

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlich: Redakteur Ernst Mittmann, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Farnhuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 10 11. — Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und bei den Postämtern vierteljährlich 3,45 Mk., monatlich 1,15 Mk. Bei den Postämtern vierteljährlich 3,75 Mk., monatlich 1,25 Mk. ohne Zustellung. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gepaltene Kolonelle 25 Pf. Anzeigen von auswärts 35 Pf. im Restamt 10 Pf. — Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 145.

Magdeburg, Sonntag den 23. Juni 1918.

29. Jahrgang.

Deutsches Mehl nach Wien!

Am Freitag war in den Berliner Abendblättern eine Notiz etwa dieses Inhalts zu lesen:

Wie die Seeresverwaltung mitteilt, sind aus militärischen Beständen 5000 Tonnen Brotgetreide (100 000 Zentner) nach Oesterreich gegangen. Die Zuwendung, deren Ueberweisung sich aus militärischen Gründen empfahl, ist schon abgerollt. Die Seeresverwaltung legt Wert auf die Feststellung, daß diese Zuwendung an Oesterreich auf die Verpflegung des deutschen Heeres oder der deutschen Zivilbevölkerung keinerlei Einfluß ausübe. Die Abgabe ist gegen die bestimmte Verpflegung erfolgt, daß Rückgabe der gleichen Menge bis zum 15. Juli erfolgt.

Es ist Kriegsbrauch, daß Maßnahmen der Seeresleitung keiner Kritik unterworfen werden. Aber es wird unsre Leser interessieren, zu lesen, was unser Genosse Braun im Abgeordnetenhaus, vor der Veröffentlichung obiger Mitteilungen, über die Wiener Zustände und eine beabsichtigte deutsche Hilfsaktion sagte. Braun führte aus:

Die Zwangsrationierung muß aufrechterhalten werden; ihre Notwendigkeit geht daraus hervor, daß auch die andern kriegführenden Länder sie einführen. In Oesterreich ist man leider zu spät damit vorgegangen. Wir haben volle Sympathie und brüderliches Solidaritätsgefühl mit der Wiener Arbeiterchaft, aber gleichwohl möchte ich offen aussprechen, daß wir unsrer Bevölkerung nicht zumuten können, zu hungern, nur um die Folgen der österreichischen Schlamperie und ungarischen Selbstsucht von der Wiener Arbeiterchaft abzuwenden. (Sehr richtig! h. d. Soz.) Deswegen würde ich mich mit aller Entschiedenheit dagegen wenden, daß auch nur ein Pfund Mehl jetzt nach Oesterreich abgegeben wird. (Sehr richtig! links und rechts.) Wenn man es dort vier Jahre lang nicht für nötig gehalten hat, eine vernünftige Rationierung und Zwangswirtschaft einzuführen, wenn man insbesondere in Ungarn noch das weiße Brot der Friedenszeiten ißt, dagegen wir bittersten Mangel leiden, dann kann man nicht in der kritischen Zeit, wo unsre Bevölkerung kaum das genügende Brot und die genügenden Kartoffeln hat, von uns verlangen, Lebensmittel auszuführen, um die Folgen der dortigen Schlamperie und Mißwirtschaft zu beseitigen. (Sehr richtig!) Dort wird bewiesen, wohin man kommt, wenn die Zwangsrationierung fehlt.

Wichtigste Mitteilungen der Wiener „Neuen Freien Presse“ sind von tausend Eisenbahnwagen Brotgetreide, die Deutschland Oesterreich zur Verfügung gestellt habe, bereits 500 im Anrollen. In der „Kreuztg.“ wird hinzugefügt: Ferner verzichtet Deutschland auf die Frühkartoffeln, die ihm seinerzeit im Kompensationsweg aus den ungarischen Beständen angeboten worden sind. Diese Frühkartoffeln werden fortan ausschließlich Oesterreich zugute kommen. Ungarn hat sich gleichzeitig verpflichtet, von seinen Ueberreichten an Frühkartoffeln je die Hälfte nach Deutschland und Oesterreich abzugeben. Bis jetzt sind nach Deutschland erst einige Wagen abgegangen, so daß noch annähernd 300 Wagen für Oesterreich bleiben. Aus einem Telegramm Ludendorffs an den Wiener Bürgermeister Dr. Weisskirchner geht hervor, daß alle Getreideeinfuhren aus Rumänien, Bessarabien und der Ukraine resülos Oesterreich überlassen und auch die für die Westfront bestimmten Sendungen im April, Mai und Juni trotz der dortigen schweren Ernährungsfrage dem Bundesgenossen zur Verfügung gestellt worden sind.

Die Mitteilung des Wiener Blattes von den anrollenden deutschen Mehlmengen ist schon vom 19. Juni datiert. Am 18. Juni abends aber verbreitete das offiziöse Wolff-Bureau noch die Meldung, „von zuständiger Seite“ habe es erfahren, daß die Abgabe von Brotgetreide aus deutschen Beständen ausgeschlossen sei. Mit Recht erblickt die „Kreuztg.“ darin einen sehr merkwürdigen Widerspruch! Nun reisen doch wieder an Brotgetreide

100 000 Zentner nach Wien,

während in Deutschland die Rationen verkürzt werden müssen und in Oesterreich der „freie Handel“ auf seine Art triumphiert. Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ allerdings, behauptet, an dem österreichischen Notstand seien ganz andre Faktoren schuld, nämlich daß die Hälfte der Kartoffeln, die auf Karten abgegeben würden, ungenießbar sei, daß zuviel „Edelmehl“ anstatt anderer nährreicher Produkte geliefert worden sei, daß man sich zu sehr auf die Hilfe Rumäniens und der Ukraine verlassen hätte. Das ist alles ganz richtig; es trifft auch zu, daß auch Oesterreich ein Ernährungsamt hat, das an sich die Aufgabe hätte, den Ernährungsdienst so zu organisieren, daß die Möglichkeit des Aushaltens bis zur neuen Ernte gesichert wäre. Aber selbst die größten Fehler des österreichischen Ernährungsamts ändern nichts daran, daß eben die Hauptursache der österreichischen Not der ungenügende Ausbau der staatlichen Bewirtschaftung ist.

Tatsächlich weiß jeder Deutsche, der auch nur ein paar Tage drüben in Oesterreich gewesen ist, daß es dort

„noch alles zu kaufen“

gab. Natürlich für die Reichen, denen es auf die Höhe des Preises gar nicht ankam. Auch hatte man in Oesterreich sich damit begnügt, Getreide und Kartoffeln halbwegs zu bewirtschaften, und im Verkehr mit Fleisch, Fett, Gemüsen und Obst den freien Handel schalten und walten lassen.

Aber es bedarf ja gar keiner Auseinandersetzung — am besten werden wohl die Oesterreicher selbst wissen, was sie verfehlt haben und wie sie sich in Zukunft besser vorsehen können. Und da ist nun charakteristisch, daß jetzt auf dem

Höhepunkte der Not

in Oesterreich und in Ungarn allerhöchste staatliche Bewirtschaftung der Ernährungsvorräte beschlossen worden ist. Das ist das deutlichste Zeichen dafür, daß ganz Oesterreich-Ungarn erkannt hat, wie der freie Handel den Staat dicht vor eine Katastrophe geführt hat. Ersparen wir Deutschland das gleiche Unglück, das die Agrarier Oldenburg-Rosfelder Färbung und ihre liberale Gefolgschaft durch die Aufhebung des deutschen „Staatssozialismus“ nahe genug zu rücken im Begriff waren.

Welche Zustände uns blühten, wenn diesen agrarischen Wünschen Rechnung getragen würde, mögen die Verhältnisse in Oesterreich, insbesondere in Nordböhmen, zeigen. Die Not im böhmischen Erzgebirge und im anschließenden Nordböhmen ist grenzenlos. Die Erbitterung kennt keine Grenzen mehr. Alle behördlichen Bertröstungen fruchten nichts. So schreibt die „Oesterr. Volksztg.“, Nr. 131: „Die Not in unsrer Stadt (Mizdorf) wird immer größer. Schon durch mehr als zwei Wochen gibt es weder Brot noch Mehl und die Schwerarbeiter müssen sich wöchentlich mit 1/2 Kilogramm Graupen, 1/4 Kilogramm Bohnen und 1 1/2 Kilogramm meist ungenießbarer Kartoffeln begnügen.“

Ist denn das deutsche Volk Oesterreichs, welches wohl die größten Opfer an Gut und Blut fürs Vaterland gebracht hat,

wirklich zum Verhungern

verurteilt?“ Weiter berichtet dieselbe Zeitung unter Nummer von dort herrschenden Mißständen; von den traffen Tatsachen sollen ernste Vorstellungen in Prag und Wien erhoben werden. Gleichzeitig, während Nordböhmen in solcher Hungerperiode lebt, beschäftigt man sich in Wien unter Assistenz des Kaisers, der Kaiserin und mehrerer Mitglieder des Kaiserhauses um die Seligsprechung des „ehrwürdigen Marcus von Urino“. (Amtshandlung am 7. Juni 1918.)

Die Wiener Arbeiter haben inzwischen, wie wir schon berichteten, in ihrer Art zu den Dingen Stellung genommen. Sie haben außer der naheliegenden Forderung auf finanzielle Besserstellung und Herabsetzung der Arbeitszeit vor allem die

Forderung nach baldigem Frieden

erhoben. Dieser Beschluß des Wiener Arbeiterrats hat diesen Wortlaut:

Der Arbeiterrat stellt fest, daß eine wesentliche und dauernde Verbesserung der Ernährungsverhältnisse nicht möglich ist, solange der Krieg fort dauert. Ohne die großen Hindernisse, die im gegenwärtigen Augenblick allen Friedensbemühungen entgegenstehen, zu unterschätzen, erneuert der Arbeiterrat die Forderung nach dem baldigsten allgemeinen Frieden. Mit ernster Besorgnis stellt der Arbeiterrat fest, daß die ersten Anzeichen eines beginnenden Stimmungsumschwunges in den feindlichen Ländern von deutscher offiziöser Seite in einer Weise beantwortet worden sind, die wenig geeignet erscheint, das Erstarken des Friedenswillens in den feindlichen Ländern zu fördern. Der Arbeiterrat fordert daher, daß sich die österreichisch-ungarische Regierung nicht nur bereit zeige, jederzeit in Verhandlungen über den allgemeinen Frieden ohne Anzettelung von Kontributionen und über die Gründung einer Liga der Nationen einzutreten, sondern daß sie sich auch bereit erkläre, selbst möglichst bald die Regierungen der feindlichen Länder zu Friedensverhandlungen auf dieser Grundlage einzuladen. Der Arbeiterrat beauftragt den Klub der deutschen sozialdemokratischen Abgeordneten, diese Forderung unverzüglich dem Minister des Auswärtigen vorzulegen.

Die Wiener „Arbeiter-Zeitung“ spricht in einem energisch gefaßten Kommentar zu den Beschlüssen des Arbeiterrats die Hoffnung aus, daß die Regierung und die Unternehmer die soziale Krise, in der das Land sich befindet,

in ihrer ganzen Schwere erkennen,

die schwere Verantwortung, die auf ihnen lastet, fühlen und die Opfer, die die Stunde gebieterisch heischt, bringen werden. „Die Vertrauensmänner der organisierten Arbeiterchaft sind sich ihrer Verantwortung stets bewußt gewesen; mögen in diesen schweren Stunden die politischen und die wirtschaftlichen Beherrscher des Reiches nicht weniger Verantwortlichkeitsgefühl zeigen als schlichte Arbeiter!“

Die „Arbeiter-Zeitung“ warnt, das Volk immer wieder vor die Gefahr der absolutistischen Reaktion zu stellen, die es in den ungeliebten Zeiten Stuerghs so gründlich kennengelernt habe. —

Der rumänische Friede.

Unter den zahlreichen kleinen Anfragen, die die Freitagsung des Reichstags einleiteten, fand zwei von allgemeiner Wichtigkeit. Die erste ging vom Genossen Südekum aus und behandelte das unerhörte Urteil eines Gemeiner Militärgerichts, das drei dort im Dienste der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft tätig gewesene Deutsche wegen angeblichen Landesverrats zum Tode verurteilt hat — zum Glück in ihrer Abwesenheit. Aus der Antwort, die der erste Jurist des Answärtigen Amtes, Ministerialdirektor Riege gab, ging hervor, daß dies Landurteil inzwischen vom Kassationshof in Rom aufgehoben worden ist, und daß auch Hoffnung besteht, daß die italienische Regie-

rung dem deutschen Einpruch gegen die Verurteilung der deutschen Forschungsinstitute in Italien Folge geben wird.

Die zweite interessante Frage war die des Abg. Erberger, aus welchem Grunde der litauische Landestrat noch immer keine Rasse nach Berlin erhält, um nach der Unabhängigkeitserklärung des Landes über die Staatsverträge mit Deutschland zu verhandeln. Antwort: Weil die amtlichen Stellen mit den Vorarbeiten noch nicht fertig sind. Das würde zwar Verhandlungen mit deutschen Politikern nicht verhindern, aber diese gerade scheinen unwillkommen zu sein.

Die erste Lesung des Friedensvertrags mit Rumänien hat wenig Bemerkenswertes. Die großen Reden über den ganzen Komplex der Ostfragen, mit denen der rumänische Friedensvertrag auf das innigste zusammenhängt, sind auf den Montag verschoben, wo die erste Lesung des Etats des Reichskanzlers und des Answärtigen Amtes Gelegenheit dazu bietet. Heute hätte man vorwegnehmen und einige Tage später wiederholen müssen. Alle Parteien sind sich darin einig, daß der Zukünftige Frieden erst im Hauptausfuß gründlich geprüft werden muß. Der Redner unsrer Fraktion, Genosse Scheidemann, legte unsre schließliche Entscheidung noch nicht fest.

sondern machte sie abhängig von dem Ergebnis dieser Verhandlungen. Er beschränkte sich darauf, mit großem Nachdruck auf unsere, seit Kriegsbeginn nicht mehr unterbrochene Arbeit um den Frieden hinzuwirken. Dabei brandmarkte er die englische Regierung, die durch Verweigerung des Passes an Troelstra die Friedensbemühungen der Arbeiterklassen ebenso gestört, wie sie Stockholm hintertrieben hat.

Zentrum und Fortschrittler begrüßten durch ihre Redner den aufrechter Vertrag, während Graf Westarp, wie

er nun einmal nicht anders kann, gegen die Friedensresolution vom Juli 1917 polemisierte und noch nachträglich eine gehörige Kriegsentfähigkeitsfrage von Rumänien verlangte. Der Nationalliberale Stresemann hielt eine offene Kriegsentfähigkeitsfrage für überflüssig, war aber mit Westarp einig in der Forderung auf Entfernung der rumänischen Hohenzollern und auf strafrechtliche Sühne der Verbrechen, die in Rumänien an deutschen Kriegsgefangenen begangen worden sind. Die Unabhängigen, für die Ledebour sprach, lehnen auf diesen Friedensvertrag ab,

weil er ein Annexionsfriede sei und die Völker der Dobruđa und Bessarabiens nicht um ihre Zustimmung zu staatsrechtlichen Veränderungen frage. Der Westarp'sche Angriff auf die rumänische Dynastie erweiterte Ledebour auf alle Dynastien überhaupt und gab damit Herrn von Kühlmann die vielleicht nicht unwillkommene Gelegenheit, sich schützend vor die Hohenzollern zu stellen. Zur Sache selbst hatte der Staatssekretär nichts Bemerkenswertes zu sagen. Der Vertrag wurde dem Hauptauschuß überwiesen.

Was der Krieg bringt.

Die Entente hofft auf Rußland.

Der englische Minister des Auswärtigen hat im Unterhaus eine der üblichen Reden gehalten, durch die der Kriegswille der westlichen Völker angepeitscht werden soll. In dieser Rede kommt der folgende Passus vor:

Es ist unsere Aufgabe, alles zu tun, um Rußland seine volle Selbständigkeit in nationaler Hinsicht zurückzugeben. Rußland macht eine schwere Prüfung durch. Jeder empfindet die Schwere, in der Rußland sich befindet, und seine Leiden sind nicht vermindert durch den sogenannten Frieden, zu dem es von Deutschland gezwungen wurde. Aber ich zweifle nicht daran, daß wir in materieller Hinsicht etwas tun können, um die wirtschaftliche und politische Einheit in diesem Lande wiederherzustellen. Unsere guten Wünsche für Rußland, seine Freiheit, seine Unzerstörbarkeit bleiben durch die jüngsten Ereignisse unverändert. Aber die Tatsache, daß Rußland aus dem Kriege ausgeschieden ist, hat die Aufgabe der andern Bundesgenossen sehr erleichtert. Dies ist der ungünstigste Augenblick, in dem die Alliierten den Mittelstaaten einen Friedensvorschlag machen können. Andererseits haben, soweit ich urteilen kann, die Mittelstaaten wohl nicht die Absicht, den Alliierten mit unannehmbaren Friedensvorschlügen zu kommen.

Die Entente will alles tun, um Rußland zu helfen, abermals in den Krieg einzutreten. Der englische Minister schilt nicht über die „Verräter“, sondern verpricht ihnen vielmehr die Wiederherstellung ihrer territorialen Unzerstörbarkeit und nationalen Einheit. Er gewinnt dadurch alle bürgerlichen und feudalen Schichten des russischen Reiches für die Sache der Entente, die ja recht reger sind, um die Herrschaft der Bolschewiki zu stürzen. Die Pläne der Westmächte wären nicht möglich, wenn in West-Litauen von deutscher Seite ein Verständigungs-friede geschlossen worden wäre. Nur der Gewaltfriede hat der Entente die russische Tür geöffnet und dafür gesorgt, daß im Osten trotz der Friedensschlüsse noch kein Friedenszustand eingetreten ist. Andernfalls wäre der Entente die russische Tür vor der Nase zugeschlagen worden.

Es ist nicht zu erwarten, daß die unentwegten deutschen Annexionswünsche diese Zusammenhänge eingestrichen werden, bevor sie vor vollendete Tatsachen gestellt werden. Die Entente tut alles, um sie herzustellen; die russischen Gegenrevolutionäre helfen ihr getreulich.

Leider ist zu befürchten, daß sie beide ihr Ziel noch erreichen werden. Was dann? —

Der preussische Haushalt.

Im Preussischen Abgeordnetenhaus ist am Freitag die dritte Lesung des Etats zu Ende gekommen.

Nachdem der Abg. Gorch (Hörsing, Sp.) sich für die Beilegung der heutigen preuss. und kommunalpolitischen Einigungen auf dem Gebiet der Lebensmittelpolitik ausgesprochen und die Lebensmittelpolitik kurz kritisiert hatte, kam Genosse Braun zu Wort, der im Gegensatz zu dem konservativen Herrsch den Standpunkt der Verbesserten vertrat. Gorch war für die Prozeduren eingetreten, hatte aber positive Vorschläge nicht gemacht. Mit Recht wies Genosse Braun darauf hin, daß auf der einen Seite das Volk unterdrückt sei, weil die Erträge der Landwirtschaft immer mehr zurückgegangen, daß aber auf der anderen Seite die Preise für landwirtschaftliche Produkte im Steigen begriffen sind. Solange man nicht zum Anbau von Getreide übergeht, würde man kaum zu befriedigenden Ergebnissen kommen. Auch das Kommunalwesen habe seine Stellung verlor. Gorch würde es sich zeigen, wenn ein der Artung Vorstoß oder ein ähnlicher Vorschlag des Ganzen Schicksal zur Last werden würde. Die Kommunalverbände würden dann ihre Verpflichtungen gegenüber dem Gemeinwesen nicht mehr erfüllen können, weil die Staatseinkünfte unter den Händen verfliegen würden. Jetzt könne man durch die Erhöhung der Getreidepreise mehr als eine Milliarde aus den Taschen der Bevölkerung der agrarischen Kreise zu bekommen. Nebenbei seien auch prägnante Beispiele. Ein einschlägiges Beispiel wäre es, wenn der Krieg so lange gedauert würde, bis eine der kriegsgefährdeten Gruppen durch wirtschaftlichen Umkreisung gewonnen werden sollte, sich für keinen zu erklären. Er hoffe, daß es früher zu einer Verständigung zwischen den Kriegsparteien kommt. Leider müsse man aber hinzufügen, daß der Wille zur Verständigung auf der Gegenseite nicht so vorhanden ist, wie es notwendig ist, um dem Kriege ein Ende zu machen. Das beweise auch jetzt wieder die Verweigerung des Passes an Troelstra. Wir können den Krieg nur gewinnen, wenn es uns gelingt, unsere Einigung herbeizuführen und die Gewinnsucht anderer Leute einzusparen. Daher möchte ich meine Bemerkungen vor, besonders, daß der Entwurf „Kriegsbeitrag“ nach den letzten Debatten im Abgeordnetenhaus jetzt wieder verboten ist, und zwar „bis auf weiteres“. Demgegenüber ist das Verbot damit, daß — der Kriegsparteien mit der Verweigerung des Passes an Troelstra.

In der weiteren Debatte unterbreiteten die Kommunalverbände einen Vorschlag gegen die preussischen Direktoren

Reichssteuern. Der Abg. Windler betonte die Notwendigkeit einer festen Abgrenzung der Finanzen zwischen Reich und Einzelstaaten, und trat dafür ein, daß die Herrschaft Preußens auf allen Gebieten aufrechterhalten bleibe, da die Reichsleitung weiter durch Preußen zu erfolgen habe, nicht aber umgekehrt. In der Umkehrung des Verhältnisses zwischen Reich und Staat erblicke er eine Gefährdung des Verhältnisses zwischen Monarchie und Parlament.

Der Finanzminister verteidigte das Steuerkompromiß des Reichstags, soweit die Regierung ihm zugestimmt hat, wenn er auch grundsätzlich den Standpunkt vertrete, daß die direkten Steuern den Bundesstaaten überlassen bleiben müßten. Allerdings gab er zu, daß er von diesem Grundsatze abgewichen sei, aber doch, weil der Bedarf des Reiches so ungeheuer groß geworden sei und weil auf der anderen Seite die Leistungsfähigkeit der preussischen Steuerzahler sich so vermehrt habe. Es handle sich nur um eine Zwischenreform, die endgültige Reform werde erst später kommen. Hierbei würden Eingriffe in die eigentliche Einkommensteuer unterbleiben.

Nach einer Polemik des Abg. Hoffmann gegen die Sozialdemokratie, auf die Genosse Gorch kurz erwiderte, wurde der Etat gegen die Stimmen der beiden sozialdemokratischen Fraktionen und der Polen angenommen. Die Anträge auf Kriegsbeschädigtenfürsorge wurden der verstärkten Haushaltskommission überwiesen.

Die nächste Sitzung ist am 3. Juli. Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Denkschrift über den Wiederaufbau Ostpreußens.

Er hat genug . . .

Auf einem konservativen Provinzialparteitag in Siegnitz sprach der ungeliebte König von Preußen, Ernst von Seydebrand und der Raja, über das, was er unter Freiheit versteht:

Was hat Preußen zu dem gemacht, was es ist? Das war der alte Obrigkeitsstaat, das ist die Ordnung, nicht die allgemeine Gleichmacherei. Scheidemann wünscht ein demokratisches parlamentarisches Regiment. Wir danken für den sozialdemokratischen Zukunftsplan. Wir haben so viel Freiheit, wie wir nur brauchen. Die Friedensentwöhnung vom vorigen Jahre hat den Krieg verhängt. Die Demokratie ist der Krieg. Das neue Reichsteil sollte uns abgepreßt werden durch die schwere Last der Zeit.

Seydebrand hat recht: „Wir“ — das heißt, seine Junker! — haben wirklich so viel Freiheit, wie sie nur brauchen! Die übrigen aber gehen Seydebrand und seine Leute nichts an. —

„Bitt um ein Stück Brot!“

In der Wiener „Arbeiter-Zeitung“ finden wir folgende ergreifende Schilderung, die verfaßt wurde, bevor die Brotkriation für die Wiener Bevölkerung die ungeheure Verfürgung von 1200 auf 500 Gramm — 1/4 Pfund — pro Kopf und Woche erging:

Jeden Sonntag am Nachmittag um sechs Uhr lautet es schreien an der Tür. Ein Bub und ein Madel stehen draußen, denn, hier und da, wie die Schreier. Sie drücken sich in einen Winkel, und wenn man nach ihrem Geschrei fragt, so flüchelt ein unglückliches Gmüthchen: „Wir um ein Stück Brot!“

Im Winter, viele Dürre haben die Kinder und doch liegen sie dem schmerzlichen Schreien der Mütter mit drei wütigen „Schreien“. Heißer bekommen sie dieselbe Antwort: „Brot haben wir selbst nicht genug. Wollt einen Strenger?“ Der Bub schüttelt energisch den Kopf und zuckt das Schweißschweiß an. „Aber, kein Geld, der Vater hat's nicht“. Es mag ihm schwer genug gehen, die Kinder um Brot betteln zu sehen, und wenn er mit kommt wäre, würde er wohl auch das nicht machen. Aber sie haben Hunger und sie betteln um das, was ihr gutes, heiliges heiliges Kindermilch ist: sie betteln darum, satt zu werden. Ab und zu bekommen sie von einer gutmütigen Frau einen Scherz, ein paar Maßgaben oder ein Gmüthchen Betteln.

In Weggau einer kleinen Markthalle stand das „Gmüthchen“ im Papier gewickelt, oben im Gmüthchen verpackt, wenn die kleinen „Krieger“ bei. Da flüchelt der kleine Junge Finanz, während die Schreier nach dem Geld, und verpacken, häufig verpacken sie das Geld mit ihrer Hand. Allen vornehmsten Dingen, die immer wieder verpacken, daß es dem armen Menschen sollte jetzt besser geht denn je, möchte ich die prählenden Geschreier der kleinen Kinder zeigen, wenn sie einmal in vierzehn Tagen doch gutes Abendessen (Korn, Brodchen, Suppe) und ein Gmüthchen (Milch) erhalten. Satt ist ihr Erfolg meistens genug genug.

Aber auch für sie sind nicht die einzigen, die von Tür zu Tür wandern und um Brot betteln, um das geringste, was ein Mensch essen kann und was demnach zu kaufen geworden ist, um es zu verkaufen. Die alte Gmüthchen, die das Betteln bringt, die Gmüthchen, der Gmüthchen, der

einen Schlüssel liefert, der Scherenschleifer und die hübsche Briefträgerin, sie alle jagen mehr oder minder deutlich: Bitt um ein Stück Brot! Denn sie haben Hunger und sind von dem sehr richtigen Gefühl erfüllt, daß es keine Schande ist, um Brot zu bitten — zum mindesten keine Schande für die, die betteln müssen, höchstens für jene, die die Schuld tragen, daß das Brot so rar geworden ist. Die Bettenden sind alle Menschen, die ehrlich, hart und schwer arbeiten.

Auch die müden, traurigen Frauen, die des Sonntags kommen, haben am Nachtag gearbeitet bis zur Erschöpfung. Dafür blüht ihnen dann das Sonntagsvergügen — bitt um ein Stück Brot! Und die wohlgekleideten Herren und Damen jagen nach wie vor: „Heutzutage muß niemand, der rechtlich arbeiten will, Hunger leiden. Es geht ihnen ganz gut, den Leuten, das ist ja alles nicht wahr, was da erzählt wird.“ Seufzend und bekümmert gehen die Herren hinzu: „Diese demagogischen Umtriebe und Entstellungen gehen wahrhaftig schon zu weit.“

Und Sonntag piepelt dann ein hohes Kinderstimmen vor der Tür um einen Dissen Brot. Wahrlich, wir leben in einer großen Zeit! Groß auch im Vergessen und im Uebersehen dessen, was unangenehm ist. —

Ein militärisches Annexionsblatt.

Vom stellvertretenden Generalkommando des Garde-Korps wird die Gardefeldpost für die im Felde stehenden Truppenteile und die Erklärungen in der Heimat herausgegeben.

Der Inhalt dieses Blattes macht den Eindruck, als ob es im Bureau der Vaterlandspartei hergestellt würde. Sämtliche Beschlüsse der Vaterlandspartei und des Alldeutschen Verbandes werden darin abgedruckt, und es werden den Soldaten z. B. die folgenden Weisheiten gepredigt:

Von dem Pflichtbewußtsein des Deutschen Reichstags muß das deutsche Volk verlangen, daß er seine Entscheidung vom 19. Juli 1917 preisgibt und, den geschichtlichen Ereignissen folgend, für das Kriegsziel eintritt, das sich aus der militärischen Lage ergibt.

Daß die Parlamentsreden fast alle zum Fenster hinaus gehalten werden und etwas anderes bezwecken, als die Förderung des vorliegenden Geschäfts, das gehört zu dem politischen Rückgang, das uns umpinnt und das zerrissen werden muß. Außerdem ist es zweckwidrig, bei der Beschlußfassung über staatliche Fragen der Vereinfachung einen einseitigen Einfluß zuzugestehen. (Aus der Nummer vom 18. Mai.)

Verständigung wird für einen beschönigenden Ausdruck für die Niederlage erklärt. Die Erhaltung des deutschen Besitztandes sei überhaupt kein Ziel, sondern ein Trost im Unglück. Die Reden des Pfarrers Traub werden für das Beste erklärt, was heute auf einer deutschen Kanzel oder Tribüne geredet wird.

Von der Kanzel hat man den Pfarrer Traub freilich einst weggejagt!

In dem bekannten Falle des Wilnaer „Aufklärungsunterrichts“ hat der Kriegsminister für schleunige Abhilfe gesorgt. Vielleicht sieht er sich einmal die „Gardefeldpost“ an, ehe es auch darüber im Reichstag zu Auseinandersetzungen kommt. —

Eine zeitgemäße Gegenüberstellung.

Denjenigen, die fortgesetzt auf die hohen Kriegslöhne der Arbeiterschaft verweisen und deren Abbau fordern, dürfte folgendes Zitat aus der „Kölnischen Zeitung“ zu besonderen Betrachtungen Veranlassung geben:

10 000 Mark Verdienst in 14 Tagen.
Für je vorliegende Aufträge an Rüstungsindustrie kurzfristig
50 Mille
geholt gegen vollständige Sicherheit und Beteiligung zu 25 Prozent des Verdienstes. Für Kapitalisten denkbar leicht und leichtes Geschäft.
Erlauben nur von Selbstgebern unter „H. 981“ an Annoncen-Expedition A. H. Kleiter, Dortmund.

Es werden also 25 Prozent des Verdienstes mit 10 000 Mark bewertet und zwar in 14 Tagen. Das wäre für ein Jahr 26 x 10 000 Mark = 260 000 Mark, also eine fünfjährige Verdienstleistung des eingesetzten Kapitals. Und dabei sehen noch 75 Prozent Verdienst aus!

Zur Ergänzung vorstehenden wucherischen Gewinnangebots verweist die „Dreyden-Zeitung“ auf folgendes Zitat aus dem „Hilfsarbeiter-Stadtblatt“:

In 27 Pfennig Stundenlohn werden einige Arbeiter und Arbeiterinnen

H. Pan u. Co.
H. Pan u. Co. sind Inhaber einer Fabrik für mechanische Papierarbeiten. Die Stundenlohn von 27 Pfennig soll es nicht nur in Höchstmaß geben. Solch glänzenden Kriegsverdienst gibt es also doch. Da müssen ja die Arbeiter „Kriegsgewinn“ werden, wie sie der „Central-Arbeiter“ geschmeichelt und wipig nennt. Die Arbeiter in den Tagen der Verdienst des Mannes, der die 50 Mille aufbringen kann. In 14 Tagen 10 000 Mark. Der Krieg verleiht meistens der christlichen Arbeit ihren großen Lohn, wenn er auch nicht viel Gutes gestiftet hat. —

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 145.

Magdeburg, Sonntag den 23. Juni 1918.

29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 22. Juni 1918.

Konzert des Arbeiter-Bildungsausschusses.

Auf das am Montag den 24. Juni, abends, in der „Wilhelma“ stattfindende

erste Gartenkonzert

sei nochmals aufmerksam gemacht. Das sorgfältig aufgestellte Programm umfaßt u. a. Kompositionen von Berlioz, Grieg, Beethoven, Smetana, Wagner, Weber und Saint-Saëns. Eintrittskarten sind an den bekanntesten Stellen und an der Abendkasse zu 40 Pfg. zu haben. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert in dem geräumigen Gartenjause statt.

Am Montag den 1. Juli findet im Viktoria-Theater, Mittelstraße, wieder eine

Sondervorstellung

statt, bei der — an Stelle der zuerst geplanten Hans-Sachs-Spiele — die drei Einakter:

- „Die Laune des Verliebten“ von Goethe,
- „Der gerade Weg ist der beste“ von Rosebue,
- „Der zerbrochene Krug“ von Kleist

zur Aufführung gelangen. Die Eintrittskarten sind schon jetzt zum Preise von 60 Pfg. an folgenden Stellen zu haben:

- ParteiSekretariat, Große Münzstraße 3, II.
- M. Winger, Hundisburger Straße 2.
- Felix Preiser, Rogauer Straße 36.
- Gustav Kleeß, Große Storchstraße 7.
- Wilhelm Dehlschlager, Bahnhofsstraße 41, S. IV.
- Karl Schmidt, Friesenstraße 56, S. II.
- M. Weit, Martinstraße 7.
- H. Schumann, Westerhüser Straße 10.
- W. Vullert, Kirchstraße 16.
- Frau Böhning, Fichtestraße 42.

Außerdem sind die Karten in folgenden Bureaus erhältlich:

- Bauarbeiter, Große Münzstraße 3, III.
- Bäcker, Große Münzstraße 3, III.
- Fabrikarbeiter, Knochenhauerufer 27/28.
- Holzarbeiter, Große Storchstraße 7.
- Metallarbeiter, Große Münzstraße 3, I.
- Transportarbeiter, Stephansstraße 38.
- Eisenbahner, Mollenhagenstraße 3.
- Arbeitersekretariat, Große Münzstraße 3, I.
- Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Die bei der letzten Vorstellung als überzählig mit Stempel versehenen Karten werden in Zahlung genommen, doch ist ihre baldige Abgabe erwünscht, bevor die neuen Karten ausverkauft werden.

Der Arbeiter-Bildungsausschuss.

Kinderschutz-Tagung.

In der Nachmittag-Sitzung am Freitag hielt zunächst Frau Johanna Kibling aus Heizenborn in Schlesien, 2. Vorsitzende des Verbandes, einen Vortrag über Kinderschutz in ländlichen Bezirken. Rednerin entwarf ein umfassendes Bild von den sozialen Nöten der Kinder auf dem Lande. Tugendwache Mittel, das Seelen- und Empfindungsleben der Kinder zu beschützen, fehlen auf dem Lande ganz. Die Ordnungsliebe ist bei alt und jung auf Grund der ganzen ländlichen Verhältnisse wenig entwickelt. Viele Kinder werden von den eigenen Eltern über die Gebühr ausgenutzt. Die Erzählungen der auf das Land geschickten Stadtkinder tragen auch zum Verderb der Landkinder bei. Auch sittliche Verfehlungen sind bei den Kindern auf dem Lande nicht selten. Sehr viel wird draußen auf dem Gebiete der Sänglingsfürsorge getan, für eine planvolle Kinderfürsorge und für den Kinderschutz jedoch so gut wie nichts. Ein Bild des Sommers bildet das Wohnungs- und Schlafwesen. Ebenso die Arztfrage. Mangelhaft ist das Sanitätswesen ausgebildet. Der Lehrermangel in Quantität und Qualität wurde von der Rednerin als eine Ursache der Landflucht bezeichnet. Eine Herzensforderung und Pflicht ergibt sich aus dem Lande nicht. Die Krankenpflege ist mangelhaft. Zu empfehlen sei, daß für die Amtsdorfschreiber auf dem Lande Kurse eingerichtet werden, um das soziale Gewissen dieser Herren zu schärfen. Am den vordringenden Kinderschutz auf dem Lande zu fördern, das Familienleben zu festigen und für die zukünftige Generation den Boden zur gesunden Weiterentwicklung zu schaffen, wünscht die Referentin die Gründung von Kreiswohlfahrtsämtern.

Zu der Aussprache wurden als weitere Fördermittel der Fürsorge auf dem Lande Spielschulen für die Sommermonate und die Errichtung von Jugendheimen verlangt.

Am Freitag abend sprach in einer öffentlichen Versammlung im Vierzehnjährigen Mädchenhaus Frau Ida Klockow, Direktorin eines Lyzeums in Charlottenburg, über „Zusammenhang des Kinderschutzes mit der Jungheilerbewegung“. Rednerin schilderte, wie seit dem Jahre 1911 nach Überwindung vieler Schwierigkeiten die Jungheilerbewegung in den Diensten der Jugendfürsorge gestellt worden sei. Ingezeit seien in Deutschland 33 Gruppen der Jungheiler vorhanden. Kinderschutz und Jungheilerbewegung gehörten zusammen. Rednerin verlangt allgemein, die Jungheiler in die Bewegung einzuführen.

Arztlicher Sonntagsdienst.

Jeder Arzt kehrt auch am Sonntag krank. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Altstadt bis Königstraße (ausschließlich): Sanitätsrat Dr. Steiner, Johannisberg 1, Telefon 3520.
Sudenburg: Dr. Mohr, Halberstädter Str. 118a, Tel. 3673.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Nachtdienst:

- Hof-Apothek, Breiter Weg 158
- Hofen-Apothek, Lauenburger Str. 4
- Leipzig-Apothek, Arndstraße 39
- Horn-Apothek, Einzeburger Str. 1
- Storch-Apothek, A. Brüderstr. 3
- Hofen-Apothek, Halberstädter Straße 122
- Schwan-Apothek, Finken, Schwanbecker Straße 26
- Anter-Apothek, Friedrichshafen

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Anter-Apothek in Friedrichshafen versteht allmählich Nachtdienst.

Jugendbund Freiheit. Bezirk Altstadt: Am Sonntag Ausflug nach dem „Blasberg“. Abmarsch 2 Uhr von der Hofstraße. — Bezirk Sudenburg: Ausflug nach Eißendorf. — Bezirk Sudenburg: Ausflug nach der Kreuzhöhe. Abmarsch 1 Uhr vom Gieselerplatz.

— Fürsorglicher Handel. Die Händler und Händlerinnen wissen sich den Erfordernissen der Zeit anzupassen, das muß anerkannt werden. Viel Nahrungsmittel gibt es zwar auf öffentlichem Markte nicht mehr zu sehen, der Handel weiß aber, daß aus dem Nahrungsmittelmangel, besonders dem Fettmangel, Magenbeschwerden entstehen. Er hatte darum auf dem heutigen Wochenmarkt ganze Berge von getrockneten Kamillen als mildwirkendes Mittel aufgestapelt. Zunächst wird man damit auskommen können. Wenn die fettlose Ernährung noch längere Zeit anhält, wird es aber stärkerer Mittel bedürfen, um den ins Stocken gekommenen Stoffwechsel zu fördern. Aber sicher wird auch daran kein Mangel sein, denn für die Abfuhr hat man immer besser zu sorgen verstanden als für die Zufuhr. Das sieht man den meisten Menschen deutlich an. Auch für Tabaker sah war auf dem Wochenmarkt gesorgt. Große Haufen von dem aromatisch duftenden Waldmeister, eines Pflanzchens, das sich bei der Zubereitung von Punsch- und andern Bowlen von früher her einer gewissen Beliebtheit erfreut, wurde in niedlichen Bündelchen, vermischt mit allerhand sonstigen Kräutern, feilgeboden und fand reichenden Absatz. Und dann gab es Zwiebeln in großer Menge, als wenn es in dieser Welt des Sammers noch dieses Anreizmittels bedürfte, um auf die Kränklichen einzuwirken. Wo sonst Berge von Frühgemüse lagerten, gab es Blumen. Schön für das Auge, doch weniger vorteilhaft für den Magen. Und des Menschen Glückseligkeit ist jetzt eben ganz vom Magen abhängig. In Erdbeeren und Kirschen war selbstverständlich nichts zu machen. Die Händlerinnen, die von diesen begehrten Früchten und auch von andern vielgesuchtem Gemüse etwas auf Lager haben, bleiben in ihrer Behausung und verabschieden von dort aus die Ware. So will es die große Zeit!

Sind Sie Sozialdemokrat?

Wer die sozialdemokratische Partei als berufene Vertreterin seiner politischen Interessen anerkennt, hat die unabwiesliche Pflicht, sich dem Sozialdemokratischen Verein anzuschließen. Erst dann hat er das Recht, sich als überzeugten Sozialdemokrat zu bezeichnen.

Wenn Sie dem Sozialdemokratischen Verein noch nicht angehören, fordern wir Sie auf, alsbald beizutreten. Das Eintrittsgeld beträgt für Männer 20 Pfg., für Frauen 10 Pfg., der wöchentliche Beitrag für Männer 15 Pfg., für Frauen 10 Pfg.

Meldungen nehmen alle örtlichen Parteileitungen und bekannten Genossen entgegen, in Magdeburg das Parteisekretariat, Große Münzstraße 3, 2 Treppen.

— Sommeranfang. Mit dem 22. Juni, dem „längsten“ Tage, wo die Sonne bereits 3 Uhr 39 Minuten aufgeht, aber erst 8 Uhr 24 Minuten untergeht, treten wir aus der Frühlingszeit in die Sommerzeit über, die Tage werden wieder kürzer, wenn auch erst unwesentlich, kaum 1 Minute den Tag, aber man weiß doch, daß man den Höhepunkt überschritten hat, und es könnte einen traurig stimmen, wenn man nicht wüßte, daß es der unabweisliche Lauf der Zeit ist und daß auch der Sommer mit der Vervollkommnung dessen, was der Frühling begonnen, uns noch viele Freuden bringt, wenn in der Jetztzeit des Kollerkrieges überhaupt noch von Freude in wahrstem Sinne des Wortes gesprochen werden kann. In der Sommerzeit fällt in die Zeit der Sonnenferne, und doch wirken die Sonnenstrahlen ungleich kräftiger als im Winter, wo wir uns in Sonnennähe befinden, weil im Sommer die Sonnenstrahlen in tieferer Richtung auf die nördliche Halbkugel fallen, die Sonne viel früher auf, aber viel später untergeht, daher ihre wärmenden Strahlen längere Zeit wirken. Meistens erreicht die Wärme in der Zeit des Sommeranfangs noch nicht ihren höchsten Grad; der heißeste Monat ist vielmehr der Juli, der zugleich auch der niederstgelegteste und gewitterreichste Monat ist. Ebenfalls folgt im Winter die größte Kälte dem tiefsten Sonnenstand erst mehrere Wochen später. Derselbe Erscheinung zeigt sich auch schon im Wärmegange des einzelnen Tages, überall folgt die höchste Steigerung der Wirkung dem Maximum der ursprünglichen Faktoren. Hoffen wir, daß nun der Sommer nicht durch abnorme Witterungsumschläge unsere Wünsche nach einer guten Ernte vernichtet, damit das Volk neben den vielen andern durch den Krieg bedingten Entbehrungen nicht auch noch unter größerem Nahrungsmangel zu leiden hat als bisher.

— Der Krieg im Gerichtssaal. Großer Betrieb herrscht jetzt auch in den Gerichtssälen, der Krieg hat die Menschen und ihre Lebensverhältnisse so gut gemacht, daß die Strafgerichte auch bald in Doppelschichten arbeiten müssen. Zumeist werden Eigentumsvergehen abgeurteilt, und meistens handelt es sich um widerrechtliche „Selbstversorgung“ mit Kleidungsstücken und Nahrungsmitteln. Also Dinge, die wir nicht entbehren können, an denen aber großer Mangel herrscht. Es sieht gewiß jetzt mancher vor Gericht, wandert auf Wochen und Monate ins Gefängnis, der unter normalen Verhältnissen nie auf den Gedanken gekommen wäre, sich an dem Eigentum anderer Menschen zu bereichern. Er wird auch im gewissen Sinne zum Kriegskörper. Es werden strenge Strafen verhängt, die Eigentumsvergehen vermindern sich trotzdem nicht, das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Man kann einen beliebigen Gerichtssaal herausnehmen und findet immer das alte Bild: eine erschreckend lange Reihe von Urteilen wegen Eigentumsvergehen. Am Freitag zum Beispiel hatte die Strafkammer des hiesigen Landgerichts über elf Fälle zu verhandeln. Alle elf betrafen Diebstähle. Nur in drei Fällen war Geld gestohlen, in acht Fällen dagegen Kleidungsstücke und Nahrungsmittel. Im ganzen verhängte das Gericht an diesem einen Tage 5 Jahre, 10 Monate, 6 Wochen und 5 Tage Gefängnis und 1½ Jahre Zuchthaus. Gestohlen hatten die Verurteilten insgesamt 129 Mark Geld, 16 Paar Strümpfe, drei Ankel Garn, einen Dreibriemen, eine Hofe, sonstige Kleidungs- und Wäscheartikel, 25 Pfund Schinken, drei Würste, vier Gad Gerste, zwei Gänse, vier Enten, fünf Hühner, einen Hammel und noch kleinere Mengen Nahrungsmittel. Die Urteile sind das Ergebnis eines einzigen Tages! Nicht etwa eines besonders „schwarzen“ Tages, sondern eines wahllos herausgegriffenen. Also der Krieg ist wirklich ein

— Frauenversammlung. In der Versammlung der weiblichen Mitglieder des Parteivereins, die am Freitag abend stattfand, sprach zunächst Genosse Wittmann über Vereinsangelegenheiten. Insbesondere schilderte er die Art der geplanten allgemeinen Agitation für die Parteiorganisation und gab Anweisungen für die Mitwirkenden. Genosse Müller ging dann in einem Vortrage über „Neue Jugend“ auf manche Erfahrungen und bedeutungsvolle Erziehungsprobleme ein, die uns der Krieg gebracht hat. Die Versammlung brachte den aufgeworfenen Fragen großes Interesse entgegen.

— Der „Fürstenhof“ wird kein Kino! Von der Bauteilabteilung der Kriegsmassele h. v. des Generalkommandos ist mitteilt, die nachgeforderte baupolizeiliche Genehmigung, die zur Etablierung eines Lichtspieltheaters im „Fürstenhof“ unerlässlich ist, abgelehnt worden. Damit ist das Projekt einer Kinoeinrichtung in dem Fürstenhof-Etablissement als gescheitert anzusehen.

— Buchdrucker-Kriegerfrauen. Im Inzeratenteil der heutigen Nummer ladet der Ortsverein Magdeburg des Verbandes der Deutschen Buchdrucker die Familien seiner zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder zur Teilnahme an dem am morgigen Sonntag in GutsMuths Gesellschaftsgarten stattfindenden Johannistag ein. Die Feier, bestehend in Gesangs- und Instrumentalkonzert sowie Kinderbelustigungen, nimmt früh 7 Uhr ihren Anfang.

— Gestohlen wurden am 20. d. M. abends aus einem Hause in der Kaiserstraße drei Stücke Treppentäfel; in der Nacht zum 21. aus einem Laden in der Himmelreichstraße etwa 20 Schod Bier; am 21. vormittags in der Kaiserstraße (Ecke Marktstraße) ein brauner Handleitwagen; mittags auf dem Breiten Wege ein Fahrrad „Dierckhoff“ nachmittags aus der Kasse eines Ladens in der Johannisbergstraße etwa 100 Mark; in der Nacht zum 22. aus einem Stalle eines Gartenparzelle in der Schützenstraße zwei Hühner, 6 Hühner und drei Kanarienvögel.

— Betrug. Ein Mann von auswärts hat am 21. d. M. morgens in einem hiesigen Gasthof einen unbekanntem Mann getroffen, der sich erbot, ihm 1 Paar Schnürschuhe für 20 Mark zu beizugeben. Er verlangte aber sofort das Geld, das er auch erhielt. Beide gingen dann bis zum Stadttheater, wo der Schwindler den Käufer warten ließ, um angeblich die Schuhe zu holen. Sie aber nicht wieder gesehen ließ. Der Betrüger, der in dem Gasthof eine Nacht logierte, hat sich als Maler Peter Köhler aus Oshersleben ausgegeben.

— In Haft genommen wurden ein Fürsorgegehilfing von hier, der am 3. Mai aus einer Erziehungsanstalt entwichen ist und am 3. d. M. aus einem Hause in der Alten Ulrichstraße ein Fahrrad gestohlen hat, das wieder herbeigeschafft ist, und der Zigeuner, Wormalder Heinrich Weich, der wegen Fahnenflucht flüchtig verfolgt wird.

— Diebstahl. Ein 17 Jahre alter Postauskäufer hat in der Nacht zum 20. d. M. auf dem Sudenburger Bahnhof aus einem Postbeiwagen einen Sack mit Gefangenenpaketen gestohlen und in einem Gebüsch versteckt. Als er ihn aus dem Versteck holen wollte, wurde er abgefaßt. Bei ihm wurden Zigaretten vorgefunden, die aus andern Postpaketen gestohlen waren.

— Leichenlandung. Am 20. d. M. vormittags ist nördlich der Königsbrücke die Leiche einer Frauenperson aus der Elbe gelandet und nach der Leichenhalle des Westfriedhofs geschafft worden, die als die eines jungen Mädchens aus der Sudenburg erkannt ist.

— Aufsteckende Krankheiten. In der Woche vom 16. bis 22. Juni wurden in Magdeburg amtlich gemeldet: 16 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 1 Erkrankung an Scharlach, 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Ruhr, 6 Erkrankungen und 2 Todesfälle an Unterleibstypus und 6 Todesfälle an Lungenschwindsucht.

Theater, Konzerte etc.

Besprechungen.

Städtisches Orchester. Im Programm des gestrigen Stadttheaterkonzerts hatte Regisseur Blummann auch der 100. Wiederkehr des Geburtsstages Charles Gounods (17. 6. 1818) gedacht und aus dessen Oper „Margarete“ die Einleitung und den ersten Akt des Programms aufgenommen. Gounod war in erster Linie Opernkomponist und als solcher derentschiedenste Vertreter der Romantik in Frankreich. Seine Werke reihen ihn den Nachkommen der Klassiker mit romantischer Färbung an. Sein größtes Werk ist die oben besprochene Oper „Margarete“. Diese hat bei uns bis zum heutigen Tage immer noch Anklang gefunden, und einzelne Teile aus ihr werden als Konzertstücke sehr geschätzt. Das wegen des kalten Wetters nur in geringer Zahl erschienene Publikum zeichnete den Vortrag der beiden Nummern Gounods mit dankbarem Beifall aus. Von weiteren großen Vortragsstücken des Programms sind zu nennen die Werke Berlioz und Bizet, die Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini“ und die „Präludien“, ferner der Zug zum Münster aus Wagners „Lohengrin“. Die Vorträge waren eines besseren Wetters und eines größeren Publikums wert gewesen.

Mitteilungen der Direktoren.

Viktoria-Theater. Am Montag, am Tage des Johannistages wird im Viktoria-Theater zum letzten Male Sudenmanns „Johannisfeuer“ zur Aufführung gelangen. Der heitere Schwank „Gerrichtlicher Diener gesucht“ mit Herrn Rudolf Mauffarts in der Hauptrolle hat sich als besonderer Schlager erwiesen und wird bereits am Dienstag wiederholt. Der Mittwoch bringt eine Aufführung des reizenden Lustspiels „Renaissance“ der Donnerstag des belächelten Schauspiels „Die Menschenfreunde“ mit Herrn Schmidt in der Hauptrolle.

Wilhelm-Theater. Sonntag nachm.: Mit Wien, abends: D schöne Zeit, o selige Zeit; — Montag bis Sonnabend täglich: D schöne Zeit, o selige Zeit; — Sonntag nachm. und abends: D schöne Zeit, o selige Zeit. — Montag, 1. Juli: Benefiz für das gesamte Chorpersonal. Die lustige Witwe. — Schluß der diesjährigen Spielzeit.

Zentraltheater. (Bogenspielplatz) Sonntag nachmittags: Sondervorstellung für Arbeiter und Arbeiterinnen der Nahrungsmittelindustrie. Sonntag abend und folgende Tage: „Rauon“. Donnerstag: Jubiläums-Vorstellung (25. Aufführung). Freitag: Arbeiter-Vorstellung.

Städtisches Orchester. Sommerkonzerte Dienstags und Freitags 7 Uhr Stadttheater-Garten, Mittwochs 4 Uhr Salzquell. Donnerstags 5 Uhr Bogenspielplatz.

Ortsverein f. Kriegerheimstätten. Donnerstag den 27. Juni abends Punkt 8 Uhr. Stadtmittion: Diskussions-Abend! Landgerichtsrat von Holtz „Vom Stande der Bewegung.“

Ortsgruppe Magdeburg d. Pds. deutscher Bodenreformer. Donnerstag, 27. Juni abends 8 Uhr. Stadtmittion. Besprechung mit Ortsauschuss für Kriegerheimstätten. Besuch sehr erwünscht.

Deutscher Montierbund. Dienstag, 25. d. M. abends 8 Uhr. in Wäcker Hotel Vortrag d. Herrn Dr. Köpflin über das Problem der Wirtschaftsfreiheit.

Das Eiserne Kreuz.

Aus unserem Bezirk erhielt fernz. das Eiserne Kreuz: Lehrer Lemmer d. H. Bernhard Betters aus Magdeburg an die Eiserne Kreuz I. Kl. Konditorgehilfe Kasimir Ernst Betters aus Magdeburg. Obermatrose Werner Schmidt aus Althausenleben erhielt das Eiserne Kreuz I. und 2. Klasse. — Schütz Wilhelm Gänßel aus Rudan. Sigelbader Kurt Perfarit Mitglied des Aufklärerverbandes

13. Generalversammlung der Böttcher.

K. Sürzburg, 19. Juni 1918.

Nachdem Vorstand und Ausschuss Entlassung erteilt und die Resolution auf Erteilung einer Rüge an die Verbandsinstanzen gegen eine Stimme abgelehnt worden war, konnte am dritten Verhandlungstage der Punkt Revision der Beitrags- und Unterstützungsleistungen verhandelt werden. Binkelman hielt einen einflussreichen Vortrag. Der Grundgedanke seiner Ausführungen ist eine ganz neue Einrichtung der heutigen Unterstützungsformen. Er verlangt einen Abbau der Krankenunterstützung in den ersten 10 Jahren der Mitgliedschaft und Verbesserung der Bezüge für die langjährigen Mitglieder. Auch eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung von 9 Mark auf 15 Mark wöchentlich, ferner wesentliche Verbesserung der Streifenunterstützung bis zu 22 Mark wöchentlich, endlich eine Jubiläumsversicherung für erwerbsfähige Mitglieder. Auch die kleinen Nebenbezüge bei Sterbefällen usw. werden verbessert. Für alle diese Maßnahmen verlangt der Hauptvorstand eine Beitragserhöhung von 25 Pfennig, von 60 auf 85 Pfennig.

Hierzu liegen viele Anträge vor, die meist in den Unterstützungen weit höher gehen wollen, aber einige Dutzend wollen auch dafür mehr leisten. Die Debatte, an der sich 26 Redner beteiligten, brachte in folgenden Punkten Erregung: Erhöhung der Beiträge, Erhöhung der Streifen- und Arbeitslosenunterstützung. Nicht einheitlich ist die Stimmung über die Art der Reform in der Krankenunterstützung, über die Schaffung einer neuen Klasse für Frauen und Jugendliche (der Vorstand ist dagegen) sowie über die Art der Jubiläumsversicherung. Da alle Wünsche, Anträge und die Vorlage des Hauptvorstandes zunächst in einem vorbereitenden Ausschuss gehen, so erwidert es sich, heute auf die Einzelheiten einzugehen, doch scheint die Vorlage des Vorstandes mit dem Beitrag von 80 Pfennig eine Mehrheit zu bekommen, da viele Vertreter abwesend sind, die lieber noch höher gingen.

K. Sürzburg, 20. Juni 1918.

Am fünften Verhandlungstag hörten die Delegierten einen Vortrag über die Aufgaben der Organisation bei der Uebergangswirtschaft durch Gauleiter Bagnor (Düsseldorf). Bagnor meinte, daß der Böttcherberuf weniger an Ueberangebot von Arbeitskräften als unter der Hochlohnbeschäftigung leiden würde, davon seien nicht einmal mehr hunderttausend betroffen. Cohen von der Generalkommission unterstützte die Aussprüche durch wichtige Hinweise auf die Vorarbeiten, die geleistet worden sind. Dann folgten die Wahlen. Die Generalversammlung wählte Binkelman durch einstimmige Wiederwahl und Regenerierung seines Mandats, ebenso den Ausschussvorsitzenden Böttcher (Hannover). Neu in die Zentralleitung wurde Bagnor (Düsseldorf) berufen als erster Zentralreferent. Die Stellung des vorerwähnten Bediensteten Heilmann bleibt vorübergehend unbesetzt, sie soll erst später ausgefüllt werden, die Adressen beider Binkelman mit. Damit waren die Arbeiten der Generalversammlung erledigt.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Sersdorf 1 und 2.

Siedersdorf, 22. Juni. (Nahrungsmittelversorgung.) In der am Freitag abgehaltenen Sitzung der Gemeindevorsteher wurde u. a. der Beschluß gefaßt, die Fleischliche Freibeitstellung durch Zeichnung eines Vertrags von 500 Mark beschließen. Bedauerliche Tatsache erhalten durch diese Stellung unzureichende Versorgung im Kreisdistrikt zu Sersdorf. In einer Besprechung über die Lebensmittelversorgung wurde festgestellt, daß die Versorgung von der Kreisverwaltung in Siedersdorf bisher noch nie vollständig war, während in anderen Gegenden des Landes bereits gesicherte Versorgung besteht. Auch die Sitzung der Sitzung sind eine prägnante Begründung mit dem in der letzten Besprechung gestellten Versorgungsausschuss. Der Gemeindevorsteher gab zunächst seine Absicht über eine mögliche Zeichnung, die Lebensmittelversorgung der Gemeinde Siedersdorf zu verbessern und erhielt für diese Absicht die Zustimmung des Ausschusses auf Befehl der Kreisverwaltung. Die Zeichnung der Zeichnung ist ein wichtiger Schritt, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Die Zeichnung ist ein wichtiger Schritt, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Die Zeichnung ist ein wichtiger Schritt, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern.

Sersdorf, 22. Juni. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins.) In welcher Sitzung 2. Vorsitz (Gauleiter) über „Das Verhältnis zum französischen Land“ sprach, hielt einen sehr interessanten Vortrag. Der Vortrag war der gegenseitigen Hilfe zwischen den Nationen gewidmet. Er ist ein wichtiger Schritt, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Die Zeichnung ist ein wichtiger Schritt, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern. Die Zeichnung ist ein wichtiger Schritt, um die Versorgung der Bevölkerung zu verbessern.

Vorliegende bekannt, daß 125 neue Aufnahmen zu verzeichnen seien, erforderte die Mitglieder auf, sich mehr an der Agitation zu beteiligen. Es sind noch viele Arbeiterinnen, die dem Verein als Mitglieder zugeführt werden können. Die Sterbenunterstützungseinrichtung des Vereins soll am 1. Juli in Kraft treten. Das bietet die beste Gelegenheit zur Agitation.

(Festgenommen) wurde der 37jährige Arbeiter Jakob Jauer, in Langen gebürtig, der sich hier Vorster Weg 46 unangemeldet aufhielt. Es wurden bei ihm Leere und gestülpte Weinsäcken sowie Einbruchswerkzeug gefunden. Auch ist bereits festgestellt worden, daß er Treibriemen sowie Wein und Kognak verkauft hat, von Einbrüchen herrührend. Man glaubt in ihm einen gefährlichen Menschen erwischt zu haben.

Wahlkreis Oßersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 22. Juni. (Verkauf von Kaffeekaffee.) Am Sonnabend und folgende Tage nach Kaffeekaffee auf Lebensmittelmärkte 258; auf jede Marke 1/2 Pfund, Preis für das Pfund 84 Pfennig.

(Die Nordrufer) zu Rentenzulagequittungen werden am Montag den 24. Juni, donnerstags von 9 bis 12 Uhr, im Zimmer 1 des Dompropsteigebäudes veranlagt.

(Die Erzeugerhöchstpreise.) Für Gebeeren wurden von neuem Höchstpreise festgesetzt, und was ist die Folge: man kann für diesen Preis keine Ware anfinden. Trotzdem steht man bei unseren Erzeugern, welche die Erbeerechte im großen betreiben, fortgesetzt Leute mit vollen Taschen kommen, aber der Preis ist 2,00 Mark pro Pfund.

(In der letzten Sitzung) der diesjährigen Schwurgerichtsstagung wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen die Arbeiterin Margarete Dabornit aus Lueddendorf wegen Kindesmordes verhandelt. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

(Grubetafeln) Notabhandlung erfolgt für die Kohlenmärkte Reihen 25 und 26, Nummern 11001 und darüber in den Kohlenhandlungen von H. Dorenbori, E. Fürtz, H. Rehn, Karl Schütze und Andre Diez. Die Kohlenmärkte der 25. und 26. Reihe, Nummern 3001 bis 4000, verlieren mit Ablauf des 26. Juni ihre Gültigkeit.

(Neue Grubetafeln- und Kohlenmärkte) werden ausgesetzt für die Kohlen mit den Anfangsbuchstaben A, B, C am Montag den 24. Juni, D, E am Dienstag den 25. Juni, F am Mittwoch den 26. Juni, G, H, I am Donnerstag den 27. Juni, J, K am Freitag den 28. Juni, L bis N am Sonnabend den 29. Juni, O bis R am Sonntag den 30. Juni täglich von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr vormittags im Rathaus Kaffeehof, Domplatz 33/39.

(Wernigerode, 22. Juni.) (Anmeldung der Selbstverjorger für Brotgetreide.) Diejenigen Personen, die für sich und ihre Wirtschaftsbeteiligten das Recht der Selbstversorgung beanspruchen, haben sich unter namenhafter Bezeichnung aller Selbstverjorger bis zum 30. Juni bei den Ortsbehörden zu melden.

(Die Berlin mit Lebensmittelversorgung) wird. Die Arbeiter Herr Heindorf und Richard Giers sowie der Schneider Ernst Krebs von hier waren mit einem Berliner Kaufmann wegen Verletzung von Lebensmitteln in Verbindung getreten. Der Weg des Lebensmittelhandels war ihnen ausnehmend nicht so genau, trotzdem sie das Pfund nur zu 20 Mark bezahlt erhalten, und so unternahmen sie wahre Raubzüge in der Umgegend. Die gemachten Waren gingen alle nach Berlin und wurden zu ungeheuren Preisen umgekehrt. Die Strafammer in Halberstadt verurteilte Giers zu 2 Jahren 6 Monaten, Heindorf zu 2 Jahren und Krebs zu 1 Jahre Gefängnis.

(Allein wehrpflichtigen Alter) lebenden Personen, die zu Wehrpflichtigen herabstufen oder durch Straferlassnis aus dem Jahre oder der Marine entlassen sind, sowie jene, die durch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft sind, müssen sich jeweils in der Zeit vom 1. Januar 1870 bis zum Jahre 1900 geboren sind, anmelden. Die Bedienten oder der Entlassenen Angehörigen haben dies möglichst bald in der Zeit vom 6 bis 12 Uhr vormittags beim Bezirksamt in Halberstadt, die Angehörigen bei den Ortsbehörden ihres jeweiligen Aufenthaltsorts zu tun.

(Wegen Wildschweinjagd) hat die Gensdarm Auguste Schmidt in Sersdorf und Auguste Schenke in Langen zu je 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Wahlkreis Halbe-Oßersleben.

Sennsdorf, 22. Juni. (Ein bedauerlicher Unfall) mit tödlichem Ausgang hat sich am Donnerstag in der hiesigen Montanwerkstatt ereignet. Der Arbeiter Dilmann verunglückte durch Bergwerksunglück.

Dachau, 22. Juni. (Sitzung der Stadtverordneten.) Der Haushaltsplan der Stadtverwaltung wird mit 34 436 Mark veranschlagt. Für die Kriegserhaltungszwecke ist bisher eine Ausgabe von nahezu 2 Mill. Mark gemacht worden. Die Sparmaßnahme ist bereit, gegen eine Vergütung von 4 1/2 Proz. 750 000 RM. zur Verfügung für weitere Ausgaben zu stellen. Der veranschlagte Budget Posten hat der Stadtverwaltung ein erhebliches Maß an Ersparnis gebracht. Der Budget für das Sommer-Schuljahr im Gutsbezirk wird auf 200 000 Mark angesetzt. Um die hiesigen Schulen und Kindergärten sowie die Schulen in der Umgebung zu unterstützen, werden zu dem im Etat veranschlagten 100 000 Mark weitere 50 000 Mark gewährt. Die Schwestern und Kindergärten sollen jährlich 180 000 Mark erhalten, und auch die hiesigen Arbeiter bekommen eine entsprechende Unterstützung. Die

Nachprüfung der Rechnung der Oberrealschule für 1915 hat ergeben, daß bei dem vorgesehenen Etat von 96 401 Mark der Mängelüberschuss 58 793 Mark beträgt. Die hiesige Möbelstelle will für Kriegsgelddarlehen 50 bis 60 einfache Einrichtungen herstellen lassen, die aus Kammern und Küche bestehen sollen. Jede Einrichtung kostet ungefähr 500 Mark in der Herstellung. Zu diesem Zweck werden 30 000 Mark gefordert. Professor P. Lee man wünscht, daß bei der Herstellung auch dem modernen Geschmack etwas Rechnung getragen wird, was Stadtbaurat Sommer auch in Aussicht stellt. Ferner werden zum Ankauf alter, aber noch gebrauchsfähiger Möbel 5000 Mark gefordert. Die im Februar bewilligten 5000 Mark sind durch Verkauf alter und neuer Möbel aufgebracht. Stadt. H. u. H. regt an, Kriegsgelddarlehen, die jetzt eine Einrichtung haben wollen, zu berücksichtigen. Nun beginnt eine 2stündige Debatte über die Errichtung eines hiesigen Milchhofs, die in der letzten Sitzung einem Unterschuß zur näheren Beratung übertragen war. Der Referent Rektor St. o. h. e. führt aus, daß das, was damals abgelehnt ist, heute eine Kriegsnotwendigkeit geworden ist, denn der Oberpräsident verlange Milchmischstellen. Da sei es doch gleich, ob man Sammelstelle oder Milchhof sage. Weigert sich die Stadt, eine Sammelstelle einzurichten, werden ihr die Zuweisungen aus dem Kreise entzogen. Kandidat Behrfeldt weist darauf hin, daß in erster Linie die Milch für die Kinder im Alter bis zu 2 Jahren sichergestellt werden müsse. Diese Menge sei ungefähr die Hälfte der in Dachau erzeugten Milch. Angeordnet sei, daß die Säuglingsmilch ohne den Zwischenhandel abgegeben werden solle. Justizrat Dr. Lange bezweifelt die gezielte Kraft der Verordnungen. Ein Redner weist darauf hin, daß kleinere Haushalte gedroht haben, bei Einführung des Milchhofs ihre Kühe abzuschaffen und sich Hagen halten zu wollen. Stadt. Sch. o. b. e. r. bemerkt, daß die Landwirte, die im Unterschuß vertreten waren, sich für den Milchhof ausgesprochen haben, aber davon keine Besserung der Verhältnisse erwarten. Der Oberbürgermeister bemerkt, daß, wenn die Stadtverordneten heute die Errichtung des Milchhofs ablehnen, der Magistrat gezwungen sei, morgen das Verbot des Weidens der Selbstverjorger zu erlassen und daß dann die Milch sofort gesammelt werden müsse. Die Provinzialstelle sei mit Milch und Brot zu bewegen gewesen, bis zum heutigen Tage mit der Ausführung ihrer Anordnung zu warten. Die Abstimmung ergab 12 Stimmen für und 7 Stimmen gegen die Errichtung des Milchhofs.

Wahlkreis Salzweil-Gardelegen.

Gardelegen, 22. Juni. (Speisequart.) Auf Abschnitt 1 der Besatzkarte wird vom 22. Juni an Speisequart bei den Kaufleuten Volbt auf Nr. 1601 bis 2000, Büchsenmann 2001 bis 2400, Braumann 2401 bis 2800, Heinrichs 2801 bis 3200 verabschiedet. — Graupen. Die auf Abschnitt Nr. 49 der Lebensmittelkarte bestellten Graupen gelangen zur Ausgabe. Es werden verteilt auf jeden Abschnitt der Karte für Unverjorger 250 Gramm für Weingverjorger 100 Gramm für Teilselfverjorger 50 Gramm. Der Preis ist 36 Pf. für das Pfund. Auf Abschnitt Nr. 51 soll Brot auf je 100 Pf. verteilt werden. Die Bestellabschnitte müssen längstens bis Dienstag den 25. d. M. bei den Kaufleuten abgegeben sein.

(Bestrafungen.) Durch rechtskräftige Strafbefehle sind folgende Personen bestraft worden: Die Ehefrau Auguste Heilmann in Kallendorf wegen unbefugten Handels mit Lebensmitteln und Gemüsen zu 50 Mark oder 55 Tagen, wegen Ueberschreitungen der Höchstpreise und Vergehen gegen die Bestimmungen des Viehhandelsverbandes die Handelsherrin Luise Brühlbau in Räßlingen zu 400 Mark oder 20 Tagen und die Handelsfrau Alwine Helmcke in Räßlingen zu 200 Mark oder 23 Tagen, der Fleischermeister Wilhelm Sprenger in Magdeburg wegen Ueberschreitung der Höchstpreise und Unterlassung der Trichinenschau zu 260 Mark oder 26 Tagen Gefängnis.

Sport und Spiele.

Arbeiter-Turnerbund, 2. Kreis, 2. Bezirk. Spielresultate vom 16. Juni. Fußball A-Klasse: Westhüsen 100 — Groß-Ottersleben 83, Westhüsen 100 — Sudenburg 98, Groß-Ottersleben 117 — Sudenburg 131, Groß-Ottersleben — Fernersleben, letztere nicht angetreten, Fernersleben — Sudenburg, erziehe nicht angetreten. B-Klasse: Westhüsen 123 — Groß-Ottersleben I 91, Westhüsen 98 — Groß-Ottersleben II 69, Groß-Ottersleben I 76 — Fernersleben 65, Groß-Ottersleben II 69 — Fernersleben 79, Groß-Ottersleben II 51 — Groß-Ottersleben I 75. Schlagball A-Klasse: Bennedebek 90 — Reudorf 40, Sudau — Diesdorf, Reudorf — Diesdorf. B-Klasse: Bennedebek I 83 — Reudorf 26, Bennedebek 93 — Reudorf 56, Sudau — Diesdorf, Bennedebek I — Diesdorf. Sämtliche vier Diesdorfer Mannschaften traten nicht an, die Spiele sind somit für die Gegenmannschaften als gewonnen zu betrachten. Carlawi. B-Klasse: Bennedebek I 21 — Reudorf 15, Bennedebek II 29 — Bennedebek I 29 — Bennedebek I 25. Die beiden kommenden Sonntage, der 23. und der 30. Juni, gehören der Vorbereitung zur Bundessturnfahrt; es werden deshalb an diesen Tagen keine Spiele stattgefunden. Die Bundessturnfahrt, die aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Arbeiter-Turnerbundes von sämtlichen Kreisen bzw. Bezirken am 7. Juli stattfindet, verpricht eine außerordentlich großartige Veranstaltung zu werden. Das Ziel des 2. Bezirks ist Schönebeck mit seinem „Stadtpark“. Auf dem großen und schönen Plage werden am Vormittag des 7. Juli circa 500 Turner nach vorausgegangenem 10-Kilometer-Spaziergang zum volkstümlichen Dreikampf antreten. Nachmittags werden Massenübungen, Mannschaftskämpfe, Sonderübungen und Spiele geboten werden. Abends wird großer Koncert mit musikalisch-theatralischem Programm sein.

Das verlassene Dorf.

Wann und von wem das verlassene Dorf von Friedrich Meyer. (A. Fortsetzung.) (Schlußwort.) Margarete war Erdrückung erregte während ihrer. Als ihre entgegengesetzten Gedanken beiseite beschränkt und begrenzter Blick auf sie, man konnte ungeachtet allerhand Sorgen über sie aus, die der Hauptteil einer Paraphrase nach dem andern über das Ver. lag ergriffen. Entsetzt schloß sie zuletzt die Augen, um wenigstens nichts mehr zu sehen, wenn sie hören mußte. Wieder kam ein neuer Tropfen über den Kopf, diesen konnte sie nicht ertragen, während entsetzender Drogen mit überwiegen, weit herabfallendem Bart. Auch er schaute nach ihr hin, ließ sich nicht an ihr wenden. Margarete sagte nicht, wie sie das sah. — Was es ein Glück zu werden, wenn sie Jagen, was ihr Mann erregte, aber was es eine Erregung des Gemütes — sie war im Sommer. Leben mit einem Mann, in dem ihr ganzer Geist, ihre ganze empfindliche Seele angegriffen waren, sein Wohlsein, seine Sorge. Zudem sie über Sorgen auf dem Lande, dachte sie auch über: Sie wußte er die letzten Stunden? Und wenn er kam, wenn er sie sah, wenn er ein einziges Wort sprach, er, der sie so sehr geliebt hat, sie zu sehen und zu hören, dann war das für sie das größte Glück. In der Zeit der Drogen mit wieder — er hatte ihren Blick erregt, man konnte nicht mehr sehen oder hören. Doch nicht — er sagte nicht, wie er kam. „Gott, wenn ich dich sehen könnte.“

Nils hielt verengt still. „Was meint Ihr damit, Herr Chirurgus?“ „Sagt mich mal einen Blick auf das Franzenzimmer werfen, das Ihr da mit Euch führt.“ Erkannt kehrte ihm Margarete von selber ihr Gesicht zu. „Hinweg — hinweg vom Lager, Mann,“ rief da der Chirurgus im Tone höchster Erregung. „Wollt Ihr denn die Pest ins Lager tragen?“ „Sie hat — sie hat doch nicht.“ „In ein paar Stunden liegt sie auf dem Tod nieder. Seht doch diese eigenartige Färbung der Haut — fühlt ihr Schmerz, ob sie nicht glühend heiß ist. Aber nehmt Euch in acht.“ Nils erregt nicht die mindeste Lust dazu. Die Zeit dem Vorjahr wieder verheerend während, ganze Dörfer hunderttausende Tote war der Schwere aller Lager und Krankenhäuser. „Halt Ihr die Pest in der Familie?“ fragte er hoffig, und jetzt war er es, dessen Lippen zitterten und dessen Stimme die Angst erbeben machte. „Meine Mutter und Schwester sind daran gestorben,“ antwortete Margarete. „Sie sagte nicht wahr, und er dachte auch nicht daran, krank zu werden.“ „Mutter mit Dir, Nils,“ sprach er mit Grausen im jedem Zuge, und nach hinten er sie bei den Schultern und ließ sie rückwärts von dem hohen Türe herunter, ließ sie auf der nach hellgelben Erde niederglitt. Dann gab er seinen Bruder die Hand, alle andern Soldaten schickte Margarete zurück, nur werden sie ihn ebenso wie sie führen. Alles bedeckte einen Regen um sie herum.

Nur der Chirurgus trieb sein Roß noch einmal bis dicht an ihre Seite, um ihr mit halblauter Stimme zuzurufen: „Mehr kann ich nicht für Euch tun, Jungfer. Mein feigen Dank und kein Wort — es würde Verdacht erregen. Macht, daß Ihr so schnell wie möglich dem wilden Gesellen aus dem Bilde kommt.“ Worauf er, indem er sein Pferd bereits wieder weitergehen ließ, in lautem Tone hinzufügte: „Kaltes Wasser gegen das Fieber ist alles, was Ihr anwenden könnt.“ So sprengte er davon. Zunächst fühlte sich Margarete von dem Sturze beängstigt, doch verstand sie alles, was der menschenfreundliche Chirurgus zu ihr sprach. Sie durchschaute seine List und war sogar bestrebt, ihm zu danken, was er jedoch mit gutem Bedacht zurückwies. Noch während er zu ihr sprach, versuchte sie, sich aufzurichten. Ihr linkes Knie schmerzte heftig, auch sonst verspürte sie die Wirkungen der heftigen Erregung. Trotzdem war ihr so froh und leicht zu muten wie lange nicht — sie war ja befreit von diesem Unhold, war erlöst aus der Gesellschaft dieser Stroche und Dürren! „Nein, sie war es noch nicht ganz. Es galt, so rasch als möglich diesen Ort zu verlassen und ein gutes Bett zu suchen. Mühsam erhob sie sich und hinkte fort. Nicht weit von der Straße bildeten eine Anzahl Fichten und Birken ein kleines Wäldchen, dorthin schleppte sie sich, und erst, als sie den Schutz dieser Bäume erreicht hatte und nicht mehr von der Heertruppe aus gesehen werden konnte, ließ sie sich völlig geborgen. Dafür, daß sie den brutalen Gesellen nun nicht wieder in die Hände fiel, wollte sie schon sorgen. Lieber sterben!“

(Fortsetzung folgt.)

Am 2. Juli beginnen neue Jahres-, Halbjahrs-, Tages- und Abendkurse

Kaufmännische Privatschule

von Alfred Bruck

Kaufmann

Fernsprecher 1242

Jenny Bruck

wissenschaftlich gepr. Lehrerin

Wilhelmstraße 1, I.

MAGDEBURG

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

Vormittags.

1481

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntags
8-9	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
9-10	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
10-11	Fremdwortl.	Randschreiben	Wechselrecht	Randschreiben	Fremdwortl.	Randschreiben
11-12	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.

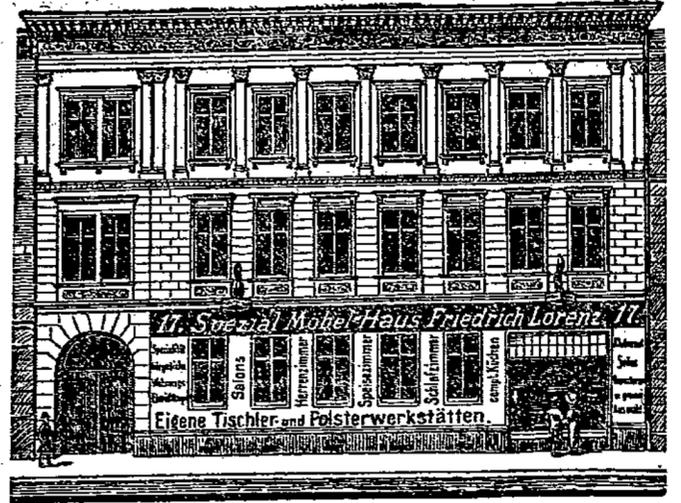
Nachmittags.

2-3	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
3-4	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
4-5	do.	do.	do.	do.	do.	frei

Jedes im vorstehenden Plan angeführte Unterrichtsfach kann wunschgemäß auf beliebige Dauer einzeln belegt werden.

Tages-Kurse

Abend-Kurse



In den Räumen meines obigen Hauses unterhalte ich ständig ein reichhaltiges Lager in:

- Schränken** eiche, satin und nußbaum, gestrichen sowie furniert
- Vertikos** nußbaum, gestrichen und furniert 1500
- Bettstellen** eiche, satin und nußbaum, gestrichen sowie lasiert
- Küchen** gestrichen, in verschiedenen Ausführungen und natur lasiert
- Schlafzimmer** eiche, satin, nußbaum, birke, mahagoni, gestrichen sowie furniert u. weiß lackiert
- Speisezimmer** ————— **Herrenzimmer** in gediegener Ausführung

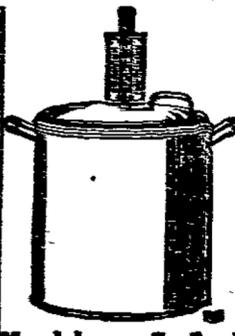
Möbel-Spezialhaus Friedrich Lorenz

Inhaber: Karl Beyerling

Magdeburg, Peterstraße 17.

Eigene Tischler- und Polsterwerkstätten.

Große Auswaahl
in reich gefärbten, weißen und bunten
Boile-Blusen 20.50 und höher
selen und handgefärbigen
seidenen Blusen 31.50 und höher
sowie großes Lager in allen anderen
modern. Blusen, Röcken
Kostümen, Mänteln etc.
in Seide und noch vielen Stoffen
zu billigen Preisen



Einkoch-Apparate

Einkoch-Gläser
amerikan. vorzüglich für Gemüse
und Fleisch in allen Größen zu
billigsten Preisen empfohlen

Heinrich Schmidt

Reinverlei und Zubehörs
Magdeburg, Große Mühlstraße 4

Sieverlings
Etagegeschäft
17 Jakobstraße 17

Kaufe
Pfandscheine
staatlicher Leihkäser.
Habe die höchsten Kurse.
Max Felsch
Königsplatz 5

Zahn-Praxis
A. Sungatowski
Hauptstraße 6/1
Künstliche Zähne u. Ge-
bisse, Stiftzähne, Zahn-
traum jedes System.
Schmerzbehandlung und
Schonung der empfind-
lichen Zähne.
Künstliche, Plombieren
der Zähne nach dem neu-
artigsten Verfahren.
Jugendliche zu Strafen.
1473 Sprechzeit:
9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

Felle, Häute, Roßhaar

Kaninjelle, Ziegen-, Kalb-, Schaffelle sowie Wolle,
Harber-, Fuchs-, Fitis-, Hamsterfelle, alle Arten

Schweinehaar u. Borsten

kauft die Fellhandlung 1490

C. W. Schönemann,

Gasthof Goldener Arm Georgenplatz 14.

Pianos,
Nähmaschinen,
Uhren, Ketten, Ringe,
Gold- und Silberfachen
aller Art sowie andre Gegen-
stände sehr billig bei
F. Koch,
Leiterstraße 2, 1 St.

In meiner Leihhaus-
Abteilung werden Gegen-
stände fast aller Art so-
wie ganze Warenposten
zu höchsten Preisen
beliehen. 1484

Limonaden mit Saucen, Zitronen- und
Apfelsinen-Saucen, Pfeffer-
mineralen.
Schäfers Weinhandlung,
Rechtsh. Bürgerstr.
Große Mühlstraße 11.

Marine und Brandine
Lina prima Qualität, Sp. 16.
Hera, Masche, 250/250gr. 11.

Roblen-Eintragungen

zur prompten sowie spärlichen Eintragung
= werden noch entgegengenommen =

Reinhold Sorge Kalk-
maler
Routen: Rogauer Str. 86a — Seleyson 950.

Brittelt-Zentrale

G. m. b. H.

Ausgabestellen:

Bahnhof Sudenten An der Bahn
Fernsprecher 5391

Elbbahnhof, Fürstenufer 24
Ecke Fürstenuferstraße, gegenüber der Reumstraße
Fernsprecher 2304.

Direkt aus dem Waggon.

Schaltungen zur Eintragung bei Bedarf werden angenommen:
Hera, Hauptstraße 2, 1. Etage
Hera, Hauptstraße 2, part., im Hinterhof
Königsplatz, Hauptstraße 2, im 2. Stock

Gründliche Eintragung nach dem.

Die Volksfürsorge

ist ein von den Gewerkschaften und Genossenschaften gegründetes Unternehmen. Sie ist die Versicherungsgesellschaft der Arbeiter und Angestellten.
Die Volksfürsorge ist kein partizipatives, sondern ein völlig neutrales Unternehmen; sie will dem ganzen Volke dienen; unbestimmt um ihr religiöses und politisches Glaubensbekenntnis, können alle Volksgenossen für sich, ihre Frauen und Kinder bei der Versicherung einschließen. Alle genießen dieselben Vorteile. Ein Unterschied in der Person nach irgendeiner Richtung wird nicht gemacht.

1661

Kein Policenverfall!

Bei Einstellung der Prämienzahlung:
Umwandlung in eine Sparversicherung
oder
Prämienfreie Versicherung.

Bei Tod durch Unfall keine Karenzzeit.
Die Versicherungssumme wird sofort fällig.

Kapitalversicherung auf den Todes- u. Erlebensfall
ohne ärztliche Untersuchung, Kinderversicherung,
Sparversicherung, Höchstversicherungssumme 2000 Mk.

Ratschläge erteilt gern

Die Verwaltung der Volksfürsorge, Otto Bahr, Rogauer Str. 31 (Konf.-Berein).

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 145.

Magdeburg, Sonntag den 23. Juni 1918.

29. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

177. Sitzung.

Berlin, 21. Juni, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesratsitz: Von Mühlmann, von Bayer,

Anfragen.

Abg. Varrichat (Fortf. Sp.) wünscht die Aufhebung des verhängnisvollen Belagerungszustandes in Ostpreußen.

General von Wisberg: Die Frage der Aufhebung des verhängnisvollen Belagerungszustandes wird erneut geprüft werden.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) erinnert an das Todesurteil gegen drei Deutsche wegen Landesverrats in Genoa und an die Verhaftung deutscher wissenschaftlicher Forschungsinstitute in Italien und fragt, was der Reichskanzler zum Schutze der verurteilten Deutschen sowie gegen die dem Völkerrecht höhnisch sprechende Vergewaltigung und Vernichtung unersetzlicher Kulturgüter zu tun gedenkt.

Direktor im Auswärtigen Amt Krieger: Das Urteil gegen die Deutschen ist ein reines Landensurteil, das völlig unhaltbar ist. Auf unsern durch Vermittlung von Neutralen erfolgten Einspruch hat die italienische Regierung erklärt, die Erörterung eines gerichtlichen Urteils könne nicht zugelassen werden. Es scheinen ihr aber jetzt Bedenken gekommen zu sein, denn nach Zeitungsberichten hat der Kassationshof in Rom das Urteil aufgehoben und die Sache dem Kriegsgericht in Alessandria überwiesen. Leider ist daraus nicht zu ersehen, ob auch der die Deutschen betreffende Teil aufgehoben ist. Auf alle Fälle wird der italienischen Regierung eine Denkschrift mit Beweismaterial übermittelt werden. In betreff des zweiten Punktes ist die Gefahr, daß die italienische Regierung sich von einer aufgekehrten öffentlichen Meinung gegen das wahre Interesse ihres Landes auf einen solchen billerrechtswidrigen Weg drängen läßt, in der Tat nicht gering. Auch hier hat die deutsche Regierung durch Vermittlung einer neutralen Regierung Einspruch erhoben. Die italienische Regierung darf sich keinem Zweifel darüber hingeben, daß die deutsche Regierung nicht zögern wird, die Vergewaltigung der deutschen Reichsangehörigen und der deutschen wissenschaftlichen Institute mit den schärfsten Gegenmaßnahmen zu beantworten. Zu solchen bietet nicht nur die besetzte Fläche Italiens eine Handhabe, sondern auch der Umstand, daß wir eine Vereinbarung über den Austausch von Kriegsgefangenen mit Italien bis zur Erfüllung unserer Forderungen ablehnen werden. Eine solche Vereinbarung liegt fast ausnahmslos im Interesse Italiens und wird von Deutschland nur im Interesse der Menschlichkeit abgeschlossen. Zunächst aber will ich doch noch der Hoffnung Ausdruck geben, daß die italienische Regierung unsern Einspruch zurückgeben wird. (Beifall.)

Abg. Erzberger (Ztr.) beklagt sich über Härten und unzureichende Eingriffe kriegswirtschaftlicher Organisationen in landwirtschaftliche Betriebe, speziell im Bezirk des Oberamts Biberach.

Unterstaatssekretär Freiherr von Braun: Die Kontrollen waren berechtigt, und speziell in Biberach um so notwendiger, als der Bezirk Biberach seiner Ablieferungspflicht nicht voll nachgekommen ist.

Abg. Erzberger (Ztr.) beklagt sich über die Verschiebung der litauischen Unabhängigkeitserklärung und darüber, daß die Vertreter des litauischen Landrats weder zu der für die Verhandlungen notwendigen Reise nach Berlin, noch zu der ebenso notwendigen Reise nach München die Genehmigung erhalten haben.

Reichsminister für die besetzten Gebiete des Ostens Freiherr von Falkenhayn: Die Verschiebung der Unabhängigkeitserklärung ist vom litauischen Landrat vorgenommen worden, er will sie im Juli veranlassen. Der Delegation ist die Reise nach Berlin nicht genehmigt worden, weil die amtliche Stelle nach Vorarbeiten beschäftigt ist und daher noch nicht in die Verhandlungen eingetreten werden kann.

Abg. Erzberger (zur Ergänzung): Zu den Vorarbeiten gehört auch die Besetzung des Bischofstitels in Wilna, und deshalb ist die Reise der Vertreter des Landrats nach München mit der apostolischen Kuratur in München notwendig. Wann wird diese Reise erfolgen können?

Reichsminister für die besetzten Gebiete des Ostens Freiherr von Falkenhayn: Die Vertreter des Landrats können jederzeit nach München fahren.

Abg. Simon (Unabh. Soz.) führt Beschwerde über die Bekannmachung der Reichsbekleidungsstelle, die das Fördern und Annehmen niedrigerer Preise als der öffentlich bannigemachten unterlag.

Ein Regierungskommissar: Es handelt sich bei diesen öffentlichen Bekannmachungen nicht um Höchstpreise im Sinne der Verordnungen über Höchstpreise. Die Unterzeichnung dieser Preise lag nicht im Sinne einer gleichmäßigen Verteilung, und mußte daher unterjagt werden.

Friedensvertrag mit Rumänien.

Abg. Gröber (Ztr.) begrüßt diesen Friedensvertrag als ein glücklicherweise Ereignis. Im großen und ganzen ist Rumänien für seine Treulosigkeit eigentlich nicht schuldig geworden. (Sehr richtig!) Die bisherige Grenze Osterrück-Ungarns hat sich als strategisch äußerst ungünstig herausgestellt und mußte deshalb geändert werden. Zu den Kriegsverhandlungen gehören auch die Entschädigungen der Hinterbliebenen deutscher Soldaten, die in Rumänien in Gefangenschaft geraten waren und dort zu Tausenden dem Hungertod verfallen oder ermordet sind. Es ist eine Ehrenpflicht der deutschen Regierung, hier nicht bloß für die Entschädigung der Hinterbliebenen zu sorgen, sondern auch dafür, daß die russischen Schuldigen strafrechtlich zur Rechenschaft gezogen werden. (Lebhafte Zustimmung.) Die außerordentlich großen Vorräte an Lebensmitteln von 2 bis 4 Millionen Zentner, die wir in Rumänien beschlagnahmt haben, lassen uns nachträglich die Kriegserklärung Rumaniens fast als Glücksfall erscheinen, denn im Frieden hätten wir solche Mengen von Rumänien nie bekommen. Die Hauptsache wird sein, daß vertraglich festgelegt wird, daß Rumänien zu seiner alten deutschfreundlichen Politik zurückkehrt und dabei bleibt. — Wir beantragen Ueberweisung des Vertrags an den Hauptauschuß. (Bravo! i. Ztr.)

Abg. Scheidemann (Soz.): Wir haben alles getan, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Wir waren zu schwach dazu, wir konnten es nicht, und wir hielten es nun für untre Pflicht, alles zu tun, um den Krieg so schnell wie möglich zu beenden durch einen Frieden, der der Verständigung und dem demokratischen Frieden, der Dauer verspricht. Wir haben unsere Pflicht in dieser Richtung getan, das wird niemand bestreiten können. In Deutschland sowohl wie außerhalb. Zwischen dem Ausbruch des Krieges und zwischen dem Beginn unserer Arbeit für den Frieden hat gerade eine einzige Nacht gelegen. Wir sind heilig wegen unserer Haltung angegriffen worden, wir sind schwer verleumdet worden. Das alles hat uns nicht gehindert, sie fortzusetzen. Unser Arbeit ist auch nicht vergeblich gewesen, besonders nicht im Hinblick auf die verschiedenen Anörungen. Einen der schönsten Erfolge Mitte Juli vorigen Jahres, als die große Mehrheit

des Reichstags, alle Verleumder beiseitegeschoben und sich für einen demokratischen Frieden erklärte. Auch die großen Massen haben durchaus unsere Arbeit zu würdigen verstanden, und auch im Ausland arbeiten jetzt große Kreise für den Friedensgedanken. Wenn die Völker selbst über den Frieden zu entscheiden hätten, so könnten wir morgen in Friedensverhandlungen eintreten. Leider ist keine der im Kriege beteiligten Länder derart demokratisch entwickelt, daß das Volk von entscheidendem Einfluß wäre. Am wenigsten ist das bei den Völkern der Fall, die sich so ungemein viel auf ihre Demokratie zugute tun. (Sehr wahr!) Ich erinnere daran, daß England erst jetzt wieder unsern holländischen Genossen Troelstra den Paß nach England verweigert. Die Regierungen wollen nichts wissen von einer friedlichen Verständigung, sie wollen es auf die Entscheidung durch die Waffen

ankommen lassen. Diese Entscheidung ist zum Teil gefallen, und auf Grund dieser Entscheidung kam es dann zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk und Buzarest. Daß diese Verhandlungen nicht allgemein befriedigen können, ist selbstverständlich. Dem mit Rußland abgeschlossenen Frieden haben wir unsere Zustimmung leider nicht geben können. Wir konnten den Vertrag nicht billigen, obwohl wir den Frieden selbst natürlich wollten. Bei der Veratung des Friedensvertrages handelt es sich um eine ganze Anzahl von Friedensverträgen, deren jeder einzelne von großer Tragweite ist. Es kommen nicht nur Grenzberichtigungen in Betracht, sondern auch rechts- und wirtschaftspolitische Verträge, deren Tragweite heute kein Mensch übersehen kann. Es kommen auch noch andere Gesichtspunkte in Betracht. Herr Gröber begrüßte mit Freuden die Abmachungen in Bezug auf die religiöse Parität. Wir haben hier das größte Mißtrauen. Was man erwarten durfte, ist nicht erreicht, und die Herren vom Zentrum werden gut tun, ebenfalls das größte Mißtrauen zu hegen.

Ein Zustand sehr verdächtiger Art ist die Regelung der Dobrußcha-Frage.

Doch darauf will ich jetzt ebensoviele eingehen wie auf alle übrigen Fragen. Wir sind der Meinung, daß eine gründliche Erörterung des ganzen Vertrags nur dann möglich ist, wenn über all die Dinge, über die Unklarheiten bestehen, wo Bedenken vorhanden sind, die befeitigt werden müssen, zuber eine gründliche Erörterung im Hauptauschuß des Reichstags stattgefunden hat. Ferner ist es auch gar nicht möglich, den rumänischen Friedensvertrag zu behandeln, ohne Streiflichter zu werfen auf die gesamten Ostfragen, die sich an den russischen Friedensvertrag anknüpfen. Das heute zu tun, hielt ich für töricht, es ist viel klüger, das mit der großen politischen Debatte, die am Montag beginnt, zu verbinden. Es muß also die Aussprache im Hauptauschuß vorausgehen, wenn aus den Debatten hier etwas Erprobliches herauskommen soll. Daher möchte ich mich dem Antrag Gröber auf Kommissionsberatung an. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Wiemer (Fortf. Sp.): Wir begrüßen den Vertrag wie jeden, der der Verbrüderung der Völker wieder die Wege ebnet. Wir hoffen, daß er eine geeignete Grundlage der Wiederaufhebung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen mit Rumänien bilden wird. Eine ausführliche Beratung haben wir im gegenwärtigen Moment nicht für angebracht und stimmen der Kommissionsberatung zu.

Abg. Graf Westarp (kons.): Nicht die sozialdemokratische Friedensarbeit ist es gewesen, die uns dem Frieden näher gebracht hat, sondern die Erfolge unserer Waffen. Der Friedensvertrag bringt unsern Verbündeten eine Reihe Erfolge, die auch wir begrüßen. 10 000 Quadratkilometer soll die Fläche betragen, die Ungarn zufällt; das würde der Größe Elsaß-Lothringens entsprechen. Wir nehmen an, daß es nun nicht mehr vorzukommen wird, daß Neupferungen österrückischer Staatsmänner dahin aufgesetzt werden können, als käme für Deutschland nur ein annerkennungsfreier Friede in Frage. Weniger befriedigend ist die Regelung der Dobrußcha-Frage für Bulgarien. Die kleinen Völker sollten aus diesem Kriege lernen, daß wer von England hilft, daran stirbt. Daß der Friede mit dem jetzigen König abgeschlossen werden muß, liegt weder im Interesse des Landes noch im Interesse eines gedeihlichen Bestehens unserer zukünftigen Beziehungen. Rumänien muß sich erschießen, auch im Innern ernstlich aufzuräumen mit der furchtbaren Korruption, die es in diesen Krieg gestürzt hat. Jenen Ministern, die den Krieg erklärt haben, muß der Prozeß gemacht werden. Den Verzicht auf Kriegserklärung bedauern wir. Von diesem Dogma eines entschuldigenden Friedens hätten wir uns ebenso losmachen müssen wie Osterrück-Ungarn von dem Dogma des amerikanischen Friedens im Zusammenhang. Sehr richtig! Sollen denn immer die Grundzüge der Friedensresolution vom Juli 1917 gelten? Gerade in diesem Falle wäre eine geförbte Kriegserklärung sehr angebracht gewesen. (Sehr richtig! rechts.) Die Verbrechen gegen wehrlose deutsche Gefangene müssen strafrechtlich geahndet werden. Das hätte im Vertrag festgelegt werden müssen. (Bravo! rechts.) Der finanzielle Nutzen der Petroleumgewinnung muß vor allem dem Reiche zugute kommen. Die Judenfrage hätte als innere Angelegenheit Rumaniens behandelt werden müssen. Ein eigentlich deutsches Interesse lag nicht vor, die Gleichberechtigung der Juden zu verlangen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Stresemann (nack.): Die rumänische Kriegserklärung bedeutete damals für uns die schwerste militärische und wirtschaftliche Belastung. In dem Niederbruch Rumaniens vollzieht sich etwas wie ein Weltgericht in der Weltgeschichte. Die rumänische Kriegserklärung erschien uns damals auch als Niederbruch der deutschen Diplomatie. Die Erfahrungen mit Rumänien und Italien haben bewiesen, daß in Zukunft Bündnisse nicht mehr Geheimverträge zwischen Dynastien und Staatsmännern sein dürfen. (Sehr richtig!) Eine ungezügelte Freude hat der Vertrag bei uns nicht ausgelöst. Dazu stehen zuviel Fragen in der Schwebe. Die berechtigten Ansprüche der Bulgaren auf die Dobrußcha hätten schon in diesem Friedensvertrag erfüllt werden müssen. (Sehr richtig!) In der Königsfrage komme ich dem Abgeordneten Grafen Westarp zu. Auch das Ansehen von Gottes Gnaden hat seine Verantwortung vor der Geschichte. Wir haben die Verletzung, daß bei dem Verhängnis dieser Dynastie Buzarest später ein neues Entschieden werden wird. Von einem entschuldigenden Frieden kann man in der Praxis bei dem Frieden mit Rumänien nicht sprechen. (Sehr richtig!) Strafrechtliche Sühne für die Ermordung deutscher Gefangener — ein bayrisches Regiment ist fast ganz vernichtet worden — verlangen auch wir. (Bravo!)

Abg. Darmuth (D. F.) äußert sich im Sinne der Vorredner und stimmt der Kommissionsberatung zu.

Abg. Lebedour (Unabh. Soz.): Ich bedauere, daß der Staatssekretär nicht zu Beginn der Beratung die leitenden Gesichtspunkte der Reichsregierung bei den Friedensverhandlungen auseinandergesetzt hat. Auch wir sind einverstanden, daß der Vertrag an eine Kommission geht, da noch viele Fragen des Vertrags, besonders wirtschaftliche Fragen, der Klärung bedürfen. Unser Hauptwiderspruch gegen den Vertrag beruht darauf, daß es nicht ein Friede der Verständigung, sondern ein dem niedergeworfenen Feind unter Aus-

nutzung der Macht aufgewungener Friede ist, der auch direkte Annexionen enthält. Ob die Dobrußcha bulgarisch werden soll, darüber muß unsere Grachten die Bevölkerung der Dobrußcha entscheiden. (Sehr wahr! b. d. Unabh. Soz.) Auch über das endgültige Schicksal Westerbans sollte man die Bevölkerung selbst entscheiden lassen, nicht aber irgendwelche Diplomaten am grünen Tische. Die Gleichberechtigung ist im dem Friedensvertrag nicht weitgehend genug; nicht einmal alle christlichen Sekten würden nach dem Wortlaut des Vertrags Gleichberechtigung genießen, z. B. auch nicht die Sekte, der der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis angehört. (Heiterf. b. d. Unabh. Soz.) Widerpruch des Abg. Mumm (D. F.) Auch den Juden wird nicht volle Gleichberechtigung gewährt; die nicht in Rumänien geborenen, sondern dort zugezogenen Juden sind von der Gleichberechtigung ausgenommen. Diese Widersprüche müssen noch vor der Ratifizierung des Vertrags beseitigt werden. Man verlangt Bestrafung für die Menschenhändler gegenüber deutschen Gefangenen in Rumänien. Dem stimmen wir zu; aber wir verlangen daselbe auch gegenüber entsprechenden Vorgängen in Deutschland. Abg. Graf Westarp bedauert, daß dieser Vertrag abgeschlossen sei mit der Dynastie Hohenzollern — in Rumänien. (Heiterf. b. d. Unabh. Soz.) Wir meinen, daß die Dynastien in der Welt Unheil anrichten. Es wird im Deutschen Reichstag abgerechnet werden mit den Dynastien, die ihr Volk durch eine verkehrte Politik ins Verderben geritten haben. Mit dem Hohenzollern in Rumänien fängt man an und andre folgen nach. (Unruhe rechts.) Sie haben dazu aufgefordert, Graf Westarp, ich ziehe nur die Konsequenz aus Ihrer Forderung. (Abg. Graf Westarp: Das soll die Konsequenz sein, daß das auf andre Dynastien ausgedehnt wird! Und das läßt der Präsident zu? Das Präsidium führt Vizepräsident Paasche.) Wir wollen keine Bestrafung fremder Völker,

keine Sinecure von Nachaktionen in die Friedensverträge, sondern wir wollen Verjüngung von Frieden und Freundschaft mit allen Völkern. Diese bis jetzt geschlossenen Friedensverträge sind nur Waffenstillstandsverträge, die spätere Kriege im Keime mit sich tragen. Wir verlassen uns nicht auf die Regierungen, sondern wir rechnen darauf, daß die Völker die Initiative ergreifen werden, einen dauernden sozialistischen Frieden herbeizuführen. (Bravo! b. d. Unabh. Soz.)

Staatssekretär von Mühlmann: Ich will nur auf die wichtigsten Punkte, die in der Debatte erwähnt worden sind, eingehen. Dazu gehört vor allem die Frage der Norddobrußcha. Da dies tatsächlich die schwierigste von allen bei dem Friedensvertrag zu behandelnden Fragen war, die auch heute noch erhebliche Schwierigkeiten bietet, liegt mir daran, jetzt nochmals vor diesem Hause programmatisch zu erklären, daß es niemals in der Absicht der Unterhändler und in der Absicht der verbündeten Regierungen gelegen hat, daß das Kondominium in der Dobrußcha etwas anderes sein soll als eine zeitweilige Maßregel, daß unter den verbündeten Mittelmächten keinen Augenblick Zweifel bestanden hat, daß die Wünsche und Aspirationen unserer treuen und tapfern Verbündeten auf dies Land, mit dem historische und nationale Bande Bulgariens verbinden, nicht anzuzweifeln sind. Wir alle stehen auf dem Standpunkte, daß dies Provisorium seine natürliche Lösung dahin findet, daß den Wünschen des bulgarischen Volkes entsprechend die Norddobrußcha mit Bulgarien vereinigt werde. Da es sich im vorliegenden Fall um Meinungsverschiedenheiten zwischen zwei Verbündeten handelt, von denen wir alle überzeugt sind, daß sie bei gutem Willen von beiden Seiten überbrückbar sind, so müssen wir, denen unsere beiden Verbündeten, Bulgarien und die Türkei, vollkommen gleich nahe stehen, sorgfältig alles vermeiden, was nach außen hin den Eindruck erwecken könnte, als begünstige die deutsche Politik, als begünstigen wesentliche Faktoren des deutschen öffentlichen Lebens die Wünsche und Ansprüche des einen auf Kosten des andern.

Auf die Frage der Bestrafung der für die höchst beklagenswerten Gefangenenergreifungen schuldigen Personen will ich hier nicht eingehen. Auch das wird in der Beratung im engeren Kreise mit Darlegungen von Seiten der Regierung begleitet werden können, die allen berechtigten Wünschen vollkommen genügen.

Es lang aus den Verhandlungen ein gewisses auch nach dem Friedensschluß dauerndes Mißtrauen gegen Rumänien hervor. Die Vorgeschichte des Krieges beweist einwandfrei, daß die Mehrheit des rumänischen Volkes widerwillig in den Krieg hineingetrieben ist von einer kleinen Schaar teils leichtsinniger, teils verbrecherischer Politiker und Geschäftsmänner. (Abg. Lebedour (Unabh. Soz.): Ganz wie in andern Ländern auch! — Unruhe rechts. Zurufe rechts: Wo denn? Schützen in Amerika!) Das bisherige Verhalten des rumänischen Kabinetts, mit dem wir den Frieden abgeschlossen haben, gibt, soweit ich das übersehen kann, die Gewähr dafür, daß diejenigen Personen, deren Schuld bewiesen werden kann, zur Rechenschaft gezogen werden. Das muß geschehen aus dem freien Entschluß des rumänischen Volkes heraus, ohne jeden Versuch eines Druckes von außen. Das gibt dieser Aktion nationaler Sühne erst ihren wahren Wert, denn von der Durchführung dieser Aktion wird es abhängen, wie auch in der breiten Öffentlichkeit der Fortgang der rumänischen Politik beurteilt werden wird. Ich glaube, die Thronrede des eben eröffneten Parlaments gibt in dieser Beziehung einen günstigen Ausblick für die Zukunft.

Zum Schluß will ich noch den letzten Ausführungen des Abg. Lebedour aufs nachdrücklichste entgegenreten. Das Haus Hohenzollern hat von jeher vorbildlich mit dem Volk im innigen Verein gearbeitet. (Leben b. d. Unabh. Soz.) Ich glaube, daß in dieser schweren Zeit kein Deutscher anders als mit dem Gefühl von Verehrung und Dank zu unserm erhabenen Kaiser empfinden kann. Die deutschen Fürsten, insbesondere die Hohenzollern, stehen zu hoch, als daß Ausführungen, wie wir sie eben zu unserm Bedauern und mit Entrüstung angehört haben, ihnen auch nur die Stiefel bespritzen können. (Leben bei den Unabh. Soz. Bravo! rechts.)

Die Debatte schließt.

Abg. Dr. Stresemann (nack., persönlich) bestätigt, daß er nicht die Meinung vertreten habe, man solle einen unserer Verbündeten auf Kosten eines andern bevorzugen.

Abg. Graf Westarp (kons.): Ich weise zurück, daß Abgeordneter Lebedour sich auf mich berief für seine Ausführungen, die wir gerade als Schmach empfinden. (Beifall.)

Abg. Lebedour (Unabh. Soz.): Der Staatssekretär hat den kampfhaften Versuch gemacht, mir seine Mißachtung entgegenzusetzen, weil er mir sachlich nichts erwidern konnte. Graf Westarps Angriffe auf die rumänische Dynastie konnte ich mit Recht auf alle Dynastien ausdehnen, einschließlich der preussischen. (Lebhafte Zustimmung rechts u. l. Ztr.)

Der Friedensvertrag mit Rumänien wird dem Hauptauschuß überwiesen.

Der Geschäftswort, der Untersuchungen gegen Kriegsteilnehmer im Wege der Gnade niederzuschlagen gestattet, wird beibehalten angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Sonnabend 1 Uhr. (Staat des Reichstags, Ergänzung des Beschlusses.)

Die Explosion in der Filmfabrik.

Die schwere Explosion, von der wir gestern meldeien, hatte nach bisheriger Feststellung den Tod von 17 Personen zur Folge, während 27 Personen verletzt wurden. Nähere Nachrichten über das Unglück besagen: In der Friedrich-Wilhelm-Passage zu Berlin hat die Biograph-Filmwerke-Ges. die erste Etage des Vorderhauses zu Fabrikzwecken gemietet. Es sind hier gegen 60 Personen beschäftigt. Kurz vor 11 Uhr erfolgte in einem Filmraum die Explosion, die eine wilde Panik unter dem Fabrikpersonal hervorrief. Stichflammen schlugen aus allen Fenstern bis zur Dachhöhe empor. Laute Hilferufe wurden von allen Seiten laut, und an den Fenstern nach der Straße drängten sich die bedrohten Bewohner, in der unferntbaren Absicht, auf die Straße zu springen. Einige von ihnen,

deren Kleider löcherlich brannten,

sprangen auch wirklich aus den Fenstern auf die Straße, wobei sie sich schwere Verletzungen zuzogen. Als der erste Lösungsangriff an der Brandstelle erschien und in größter Eile die mechanische Leiter aufreichte, versuchten die Bedrohten in wildem Gedränge jeder als erster die rettende Leiter zu erreichen. So kam es, daß gleichzeitig etwa 20 Personen die Leiter beschnitten, die unter der Last zusammenzubrochen drohte. Unterdessen waren über ein Dutzend Lösungsgeräte an der Brandstelle eingetroffen, die gegen 40 Personen unterleitet in Sicherheit brachten.

Auf dem Hofe war die Verwundung durch das Feuer am größten. Im Vorderhaus wie auch im Seitenflügel waren sämtliche Fenster vom ersten Stock bis hinauf zum Dach von der Hitze gesprungen und die Fensterkreuze schwarz angekohlt. Die Explosion war so stark, daß nicht nur sämtliche Räume der Biograph-Filmwerke-Gesellschaft vermintet wurden, sondern auch die Wand zu der an die Biograph angrenzenden Telefonzentrale durchgeschlagen wurde und einige dort befindliche Arbeiter verletzt wurden.

Während die vollständige Abkühlung des Feuers vor sich ging, wurde die Durchsuchung der Räume in der Filmfabrik ausgeführt. Hierbei wurden

bis Freitag 15 Lebe

geborgen. Von diesen wurden 13 in den vorderen Räumen und zwei in den rückwärts gelegenen Lokalitäten von der Feuerwehre aufgefunden. Die Leichen waren so stark verkohlt, daß eine Identifizierung augenblicklich nicht möglich war. Außerdem wurden sieben Personen in schwerem Zustand, zuerst von den antretenden Ärzten behandelt und dann in Kraftwagen der Feuerwehre nach dem Urbantraumatenhaus gebracht.

Ein Augenzeuge, der bei der Biograph-Gesellschaft arbeitet, erzählt uns: Samstag gegen 11 Uhr gab es plötzlich in den Geschäftsräumen einen starken Knall. In demselben Augenblick schossen Stichflammen in den Raum. Die Personen, die auf den Tischen und Regalen lagen, entzündeten sich sofort und entzündeten einen derartigen Qualm, daß es kaum möglich war, zu atmen. In

dem Augenblicke der Explosion brachen die Fensterrahmen und die Fensterrahmen, die sich nach dem Fenster richteten. Die Treppe war darauf verknallt, daß ich mich nicht hinanbewegen konnte. Ich konnte mich nach dem Vorderfenster und

sprang, während mein Kopf bereits in Flammen stand, auf die Friedrichstraße. Glücklicherweise kam ich ohne Verletzung davon.

Die Ursachen des Brandes sind noch nicht aufgeklärt, und es wird auch schwerhalten, zu einer befriedigenden Aufklärung zu kommen. Vor einiger Zeit erst geriet in der Filmfabrik Geher ein Treffer mit Films durch Selbstentzündung in Brand, obgleich das Treffer nach den feuerpolizeilichen Vorschriften gebaut, unterirdisch angelegt und nur selten betreten wurde. Ob allerdings in diesem Falle Selbstentzündung vorliegt, sei dahingestellt. Das Material, aus dem die Filme jetzt hergestellt werden, ist recht leicht und leichter entzündbar als das Friedensmaterial. Das Haus Friedrichstraße 235 beherbergt eine ganze Reihe kleiner Filmfabriken, in deren Räumen naturgemäß Films und Material, Geldwerte in Höhe von Hunderttausenden lagern. Die Biograph-Filmwerke-Gesellschaft selbst war das Zentrum einer großen Anzahl bekannter Fabrikationsfirmen. Die Gesellschaft, die dem rheinischen „Geier-Konzern“ angegeschlossen ist, betreibt viele Filmtheater Rheinlands und Westfalens mit Films und erhält diese Films von den Theatern auch wieder zurück.

Kleine Chronik.

Drei Jahre Zuchthaus wegen Landesverrats.

Das Reichsgericht in Leipzig verurteilte den 24-jährigen Majorschleifer Max Kesting aus Bocholt wegen Verrats militärischer Geheimnisse und verurteilte Landesverrat zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, unter Anrechnung von 1 Jahr der erlittenen Untersuchungshaft. Der Angeklagte hatte Gelegenheit, von Mannschaften der „Möwe“ verschiedenes, was im Interesse der Landesverteidigung unbedingt geheimzuhalten war, sowie Näheres über die zukünftige Bestimmung der „Möwe“ zu erfahren. Die so erworbenen Kenntnisse hat er nach seiner Entlassung dem Militärnachrichtendienst in Holland an den Agenten eines feindlichen Spionagebüros verraten.

Das Kriegsbier.

Das Bier, das manche Leute jetzt noch trinken, ist überhaupt kein Bier mehr, sondern Biererzeugnis ohne Malz. Es wird hergestellt aus Hopfen, Kalksalz („Kalksulfat“), Saccharin, Schampulver, Wasser und manchmal Wasser. Trotzdem ist es so heftig wie Feuer. Es hat aber den Vorteil, daß die Brauereien viel daran verdienen und daß niemand davon betrunken wird.

Unfreiwillige Waise.

In Grotzberg hatte eine Frau der Ankunft des Zuges, als ein Hüter des Geistes auf sie zutritt und fragte, was sie in ihrer Notlage, die sie irig, habe. „Suitermisch“ erhält er zur Antwort. Der Beamte ging der Sache noch mehr auf den Grund, drückte den Kopf und sah mit der Hand hinein. Darüber empört, erwiderte ihm die Frau: „Geben Sie sich die Mühe, die dem gewaschen, so können Sie sich auch das Gesicht noch waschen.“ Mit diesen Worten ging sie ihm den ganzen Inhalt der Kanne ins Gesicht, sprang in den einfallenden Zug und damit ab, ehe sich der Beamte von seiner Bestürzung erholt hatte.

Bereins-Kalender.

Zentralverein der Dittcher. Sonnabend den 22. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung, Faschberg 9. —
144
Fernerleben. Allgemeine Kranken- und Sterbefälle der Metallarbeiter. Sonnabend, 22. Juni, abends 8 Uhr, Versammlung, 883

Briefkästen.

D. E. S. Solche Fragen lassen sich schwer beantworten. Von der Lösung kann nichts abgezogen werden, es bleibt nur die Beschwerde. Die sie angebracht ist und ob sie nicht mehr Nachteile als Vorteile bringt, muß der Soldat selbst überlegen können. —
J. S. hier. Das Gedicht ist zum Abdruck nicht geeignet. —
Pionier J. K. Kapitulationen werden jetzt nicht angenommen. —
E. S., Egelu. Sie können die Todeserklärung beantragen, Sie brauchen ja nicht gleich zu heiraten. —
M. S. Daß hier in jeder Woche regelmäßig ein Ei geliefert wurde, trifft nicht zu, weder auf die Zeit vor Pfingsten noch nachher. —
L. S., Fernerleben. Sie haben keinen Anspruch. —
Bismarck. Dagegen läßt sich gar nichts unternehmen. Über Kaufmännische Angelegenheiten sollten auch ihren Kaufmännern erhalten. —
P. S. 105. Wenn die Karten aus nicht rationierten Bestandteilen hergestellt sind, können Sie verkaufen. —
S. Schw., St. Sie müssen sich beim Bezirkskommando in Ufersleben melden. —

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Ort	Stunde	Wasserstand	Ort	Stunde	Wasserstand
Radubitz	21.6.	-0,89 0,01	Düben	22.6.	+0,02 —
Brandeis	..	-0,43 0,01	Naale
Wein	..	+0,16 0,14	Großkitt	22.6.	+0,56 0,04
Leitmeritz	22.6.	-0,95 0,01	Troska	..	+1,26 —
Auffig	Bernburg Unt.	..	+0,20 0,05
Dresden	..	-2,14	Kalbe Oberp.	..	+1,27 0,01
Lergau	..	-0,55 0,01	Kalbe Unterp.	..	-0,26 0,04
Wittenberg	..	+0,42 0,04	Grizehne	..	-0,12 0,04
Roßlau	..	-0,22			
Uten	21.6.	-0,10			
Barby	22.6.	-0,05	Brandenburg		
Magdeburg	..	+0,05	Oberpegel	21.6.	+1,90
Zangermünde	..	+0,39 0,02	Brandenburg		
Wittenberge	..	+0,04	Unterpegel	..	+0,42
Lenzen	21.6.	+0,22	Rathenow	..	+1,80
Dsmitz	..	-0,45	Rathenow	..	+1,80
Vorsau	20.6.	-0,52	Unterpegel	..	-0,24
Boitzenburg	21.6.	-0,52 0,01	Havelberg	..	+0,40 0,01
Bohnsdorf	22.6.	-0,38 0,02			

Wettervorhersage.

Sonntag, 22. Juni. Unbeständig, mäßig warm, zeitweise Regenschauer.

Dreher Schlosser

Begleit der neuen beliebten Serie im Schloß (Schloß, Stadel, Kasse etc.) Magdeburg, J. G. Schloß, Grotz, Df. mit 84722 abh. G. n. 21

Geübte Haararbeiterin

Lehrbursche

Ein tüchtiger Arbeiter

Wir suchen für unsern Betrieb angeleitete Arbeiter u. Blasarbeiter

Arbeitsmarkt

Geübte Maschinenstopferinnen

Ein Sohn

Dreher, Schlosser, Lokomotivführer, Rangierer, Heizer, Rottenführer u. Rottenarbeiter.

Automobil-Schlösser u. Monteur

Kraft. Frauen f. Maschinenarbeit

Schwenk & Hallbauer

Einige Schlosser

A. Rose, Automobilhaus

Tüchtige Frauen

Lehrlinge

Schmied mit Zuschläger

Arbeiter gesucht.

Handwerker

Lehrlinge

Zuckerraffinerie Magdeburg

Einige Arbeiter

tüchtigen Meister und 1 Werkzeugmacher

Lehrlinge

Ein älterer Arbeiter

Arbeiter und Arbeiterinnen

Zentrifugenarbeiter

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

E. C. Helle

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Tüchtige Dreher und Hilfsdreher

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Haacke & Co. I. L. L.

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Automobil-Monteur und -Schlosser

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Automobil-Monteur und -Schlosser

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Automobil-Monteur und -Schlosser

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Automobil-Monteur und -Schlosser

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Automobil-Monteur und -Schlosser

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Automobil-Monteur und -Schlosser

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Automobil-Monteur und -Schlosser

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Automobil-Monteur und -Schlosser

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Arbeiter und Arbeiterinnen

Automobil-Monteur und -Schlosser

Lehrlinge

Schlosser und Schmiede

Zirkus-Lichtspiele

Nach dem
bekanntesten Roman

Die Spur seiner Sünden

K245

VON
Oskar Wilde.
5 Akte.

Der ewige Zweifel

Ein ergreifendes Lebensbild in 5 Akten.

Spielzeit von 4 bis 10 (Sonntags ab 3 Uhr).

Buchdrucker-Kriegerfrauen

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Johannisfest

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Salzquelle

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Großes Militär-Wohltätigkeitskonzert

zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Vogelgesang

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Alle Überfürsterei Biederitz

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Waldschenke (Biederitz) Großes Gartenkonzert

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Lichtschau Spielhaus Panorama

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Agnes Braun und ihre drei Töchter

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Henny Porten

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Pola Negri

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Orchestra
Direktion: Oskar Kell
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Stabstrompeter
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Stabstrompeter
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Dornenvolle Wege
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Arbeiter-Bildungsausschuß Magdeburg

Am Montag den 24. Juni, abends 7 1/2 Uhr,
in der „Wilhelma“, Lübecker Straße

Garten-Konzert

ausgeführt vom Städtischen Orchester unter
Leitung des Kapellmeisters S. Blummann.

Eintrittskarten zum Preise von 40 Pf. sind an den
bekanntesten Stellen und an der Abendkasse zu haben.
Der Arbeiter-Bildungsausschuß. 1655

Stephanshallen
Direktion: Rich. Fröhner
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Erstklassige Varieté-Vorstellung!

ZENTRAL THEATER

Voranzeige!
Donnerstag, 27. Juni
Jubiläums-Vorstellung!

Zum 25. Male

Nanon

Lindenhof
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Großes Gartenkonzert

Eintritt 20 Pf. Militär die Hälfte.
Im günstigen Preiskreis bietet A. Wiegand.

Wilhelm-Theater
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Alt-Bien
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Kammer-Lichtspiele.

M. Kretzers Roman

Die Buchhalterin

6 Akte.

Hauptdarsteller:
Lotte Neumann
Bruno Kastner — Karl Beckersachs
Olga Engel.

Hierzu das entzückende Lustspiel

Amandus' Brautfahrt

2 Akte.

Beginn wochentags 4, Sonntags 3 Uhr. Ende 10 Uhr.

Städtische Musikschule
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Café Harmonia
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Stadt Loburg
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Garten-Konzert
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Grasemanns Gesellschaftsgarten
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Wilhelma-Sommersaal
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Düppler Mühle
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Angenehmer Familienverkehr.
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Konkordia-Lichtspiele, Alt-Farmersleben
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Der grüne Mann von Amsterdam
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Kadrennbahn Magdeburg.

Nächsten Sonntag, den 30. Juni cr.,
nachmittags 3 1/2 Uhr

Großer Preis von Magdeburg

Weltrekordmann **Paul Rettelbeck.**
Weltmeister **Willy Arend.**

Treff?

Erster Automat

Deutsches Kaffee

8-11 Uhr Künstler-Konzert.

Tombil-Theater
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Sherlock Holmes
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.

Das Nachtgespräch
heute Sonntag 8 Uhr
Spendenkonzert
zum Besten der Kriegerfrauen
Eintritt 20 Pfennig.